



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

2015 KOMPAKT

Der Jahresbericht der Deutschen Sporthochschule Köln



Ausbau des Studienangebots

Stärkung der Forschungsorientierung

Wissenstransfer in die Gesellschaft



Wir laufen los...

... und zwar mitten durch das Kalenderjahr 2015, nicht einfach nur schnurgeradeaus, sondern auch mal links und rechts, und wir schauen, was uns auf unserem Weg alles begegnet.

INHALTSVERZEICHNIS

IM DIALOG

- 4 Interview mit dem Rektor der Sporthochschule
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder

DAS JAHR IM ÜBERBLICK

- 7 Chronik 2015

LERNEN & STUDIEREN

- 15 In der Lehre neue Maßstäbe setzen
Ausbau und Weiterentwicklung des Studienangebots
- 16 Einführung neuer Masterstudiengänge
Das Studienangebot wird im Rahmen des NRW-Masterprogramms erweitert
- 17 ‚Big Points‘ für Spielanalyse und Sportrecht
2015 beschließt die Sporthochschule den Start zweier neuer Weiterbildungs-master
- 18 Anreize zur Verknüpfung von Lehre und Forschung
Zwei neue Förderprogramme aufgesetzt
- 19 Lehrveranstaltungsevaluation als Feedbackplattform
Online-Verfahren soll Akzeptanz und Effizienz steigern
- 20 Verkürzter Bachelorstudiengang „Sport und Leistung“: vSUL
Studienangebot in Kooperation mit der Trainerakademie
- 21 Handballweltmeister im Hörsaal
Zertifikatsstudiengang European Handball Manager gestartet

FORSCHEN & ENTDECKEN

- 23 Gezielte Stärkung der Forschungsorientierung
Ziel: weltweite Ausstrahlung und mehr Tiefenwirkung in der Forschung
- 24 Erfolgreiche Anträge
Die Deutsche Sporthochschule wirbt Drittmittel bei DFG, Land, Bund und EU ein
- 25 Sport und Bewegung als Mittel gegen das Vergessen
Mehrere Forschungsprojekte zu Demenzerkrankungen
- 27 Gehirnerschütterungen im Sport
Forscherguppe entwickelt optische Methode zur Diagnose von Gehirnerschütterungen
- 28 Die Ausbildung von SportlehrerInnen
Das Projekt „Schulsport 2020“
- 29 Wildor Hollmann: ein Mensch mit vielen Facetten
Der Gründer des Instituts für Kreislaufforschung und Sportmedizin feiert seinen 90. an der Sporthochschule

INFORMIEREN & KOMMUNIZIEREN

- 31 Wissenstransfer in die Gesellschaft
Die Sporthochschule als Experte im und für den Sport
- 32 Knowhow-Transfer zwischen Sporthochschule und FC
Interview mit Alexander Wehrle, Geschäftsführer 1. FC Köln
- 34 Das Anti-Doping-Gesetz auf dem Prüfstand
Sportjurist Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte ordnet die Diskussionen ein
- 36 Berufsbegleitendes und lebenslanges Lernen
Die Universitäre Weiterbildung zeichnet sich durch ein vielfältiges Angebot aus
- 36 50 Jahre Psychologisches Institut
Das Psychologische Institut feiert Jubiläum

ENTWICKELN & VERBESSERN

- 39 Neue Hochschulstruktur, Gesetze und Ressourcen
Wichtige Erfolge für Infrastruktur und Personalpolitik
- 40 Hochschulentwicklungsplan 2015-2020
Verständigung auf strategische Ziele
- 41 Qualität zählt sich aus
Die Deutsche Sporthochschule Köln ist systemakkreditiert
- 42 Ein Weg des Miteinanders
Die Personalratsvorsitzenden im Interview
- 44 Sporthochschule verabschiedet neue Grundordnung
Neues Hochschulgesetz macht Anpassungen erforderlich
- 45 Gute Beschäftigungsbedingungen
Vertrag zwischen Land, Hochschulleitung und Personalrat

BEWEGEN & ERFAHREN

- 47 Persönlicher Einsatz bereichert
Viele Studierende und MitarbeiterInnen engagieren sich für andere
- 48 Grenzenlos in Bewegung
Studierende engagieren sich für Flüchtlinge
- 49 Die Forscherinnen und Forscher von morgen
Die KölnerKinderUni an der SpoHo
- 50 Stolz auf eine lange Beziehung
Interview mit Erik Bitterbaum, Präsident der Partneruniversität SUNY Cortland
- 52 Nachhaltige Sportveranstaltungen
Auswirkungen von Sportevents auf Umwelt und Natur

KOMPAKT FAKTEN

2015 Statistikteil mit Zahlen und Daten



Personalentwicklung als strategisches Element

Interview mit dem Rektor
der Deutschen Sporthochschule Köln
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder

Was waren die Meilensteine 2015 an der Deutschen Sporthochschule Köln?

Ein Meilenstein war sicherlich die Verabschiedung des Hochschulentwicklungsplans. Dabei war uns wichtig, dass bei der Erstellung die zentralen Gremien und alle Statusgruppen beteiligt waren. Diese hochschulweite Verständigung auf gemeinsame Ziele und konkrete Maßnahmen hat es so über viele Jahre nicht gegeben. Passend dazu haben wir in der neuen Grundordnung bessere Partizipationsmöglichkeiten für alle Statusgruppen verankert. Wir haben transparente Entscheidungsprozesse für die Verteilung von Ressourcen geschaffen, mit den Personalräten den Vertrag für gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal unterzeichnet und in einem breiten Diskussionsprozess die inhaltliche Ausrichtung von vier neu zu besetzenden Professuren im Bereich der Lebenswissenschaften festgelegt.

Etwas Besonderes war natürlich auch, dass wir als erste Universität in NRW den aufwendigen Prozess der

Systemakkreditierung erfolgreich abgeschlossen haben und nun die Verantwortung für die Qualität unserer Studiengänge unabhängig von Akkreditierungsorganisationen selbst übernehmen können. Aber genauso wichtig wie diese großen Meilensteine sind die vielen kleinen Beiträge auf allen Ebenen gewesen, die hier nicht alle aufgezählt werden können!

Im Hinblick auf die Finanzierung der Deutschen Sporthochschule: Gibt es da Neuigkeiten?

Erfreulicherweise konnten wir beim Land NRW zusätzliche Mittel in Höhe von über 15 Millionen Euro einwerben! Das gibt uns die Möglichkeit, den 2015 eingeschlagenen Sparkurs nicht weiter verschärfen zu müssen. Diese Mittel beruhen auf drei Bewilligungen: Erstens hat die Deutsche Sporthochschule Köln aus dem so genannten Hochschulpakt-Notfallfond 5,1 Millionen Euro für Bauverzögerungskosten unseres Forschungsneubaus Nawi-Medi erhalten. Durch diese Mittel kann der Eigenanteil an der Sanierung des Ins-

titutsgebäudes I realisiert werden. Zweitens wurde für die Ersteinrichtung des Nawi-Medis ein Antrag in einer Gesamthöhe von 5,3 Millionen Euro genehmigt. Drittens gibt es gute Nachrichten, was die Verbesserung der IT-Infrastruktur an der Deutschen Sporthochschule betrifft. Hierfür wurde ein Antrag in einer Gesamthöhe von 4,75 Millionen Euro genehmigt!

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, allen an diesem Erfolg Beteiligten, insbesondere den Beschäftigten der Dezernate 3 und 4 und der Kanzlerin sowie der Zentralen Betriebseinheit Informationstechnologie und dem Prorektor Schneider, für Ihren Einsatz ausdrücklich zu danken.

Wie lautet Ihr persönliches Fazit für 2015?

In vielen Arbeitsbereichen der Deutschen Sporthochschule konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Studierenden wichtige Impulse setzen. Mein Eindruck ist auch, dass es einen Neustart hinsichtlich des Umgangs miteinander gegeben hat. Das lag mir sehr am Herzen. Durch die an die Prorektorate angebundenen Universitätskommissionen, die beiden Fächergruppen, sehr aktive und gute Personalräte und kritische, aber konstruktive Studierendenvertreter hat sich eine gute Diskussionskultur entwickelt. Der Senat hat dabei eine sehr wichtige Rolle gespielt.

Die Deutsche Sporthochschule möchte einen Antrag auf Aufnahme in die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) stellen. Warum ist das wichtig und welche Kriterien müssen für die Aufnahme erfüllt sein?

Die Bedeutung der Mitgliedschaft ergibt sich aus zwei Punkten: Zum einen erhält die Deutsche Sporthochschule dadurch die Möglichkeit, sich in den zentralen Gremien der DFG aktiv zu beteiligen bzw. die jeweiligen Mitglieder zu wählen. Zum anderen ist die Aufnahme als Mitglied eine Anerkennung der Forschungsleistungen der Deutschen Sporthochschule und fördert nicht nur die Reputation unserer Universität, sondern auch die der Sportwissenschaften im Allgemeinen. Als Grundlage für die Entscheidung der DFG dient ein ausführlicher Report über die Hochschule, insbesondere

über die Forschungsaktivitäten der letzten drei Jahre. Vorzulegen sind Daten wie u.a. Drittmiteinnahmen, Anzahl der Promotionen und Habilitationen, Publikationslisten, Vorträge und Gremientätigkeiten von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Insbesondere muss in einem Forschungsbericht dokumentiert werden, dass die Deutsche Sporthochschule eine „Einrichtung der Forschung von allgemeiner Bedeutung“ ist, so wie es die Satzung der DFG fordert. Aktuell sind 66 der 108 deutschen Universitäten Mitglied der DFG.

Was werden Arbeitsschwerpunkte in 2016 sein?

Auf den bisherigen Erfolgen dürfen wir uns natürlich nicht ausruhen. Die im Hochschulentwicklungsplan vereinbarten Aufgaben müssen bearbeitet werden. Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt wird 2016 die Personalentwicklung, insbesondere in Verbindung mit Gleichstellungsaspekten, sein. Die Bedeutung von Personalentwicklung als strategisches Element für alle Beschäftigungsgruppen an Universitäten hat zugenommen. Wir wollen dieses Thema hochschulweit diskutieren und anschließend konkrete Maßnahmen ergreifen. Dabei soll es um verschiedene Formate zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehen, aber auch um passgenaue Angebote zur Unterstützung aller Beschäftigten in Wissenschaft, Verwaltung und Technik. Zudem ist in diesem Kontext ein Austausch zur Chancengleichheit im Wissenschaftssystem und Karriereperspektiven für Wissenschaftlerinnen wichtig.

Vielen Dank für das Gespräch!



Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder ist seit Mai 2014 Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln. Seit 2002 leitet er das heutige Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft. Von 2006 bis 2014 war er Prorektor für Forschung.



Das Jahr im Überblick

Januar/Februar

ÄLTER – BUNTER – KÖLNER. Gesellschaft im Wandel

Unter diesem Titel des Kölner Themenjahres 2015 bietet die Deutsche Sporthochschule Köln zahlreiche Veranstaltungen für interessierte Bürgerinnen und Bürger an. Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Instituten geben Einblicke in Forschungsbereiche der Sporthochschule, die sich mit gesellschaftlichem Wandel beschäftigen. Zum Auftakt am 13. Januar geht es um Vielfalt und Diversität. Weitere Themen sind u.a. Menschenkenntnis, Mobilität im Alter, Diskriminierung im Fußball und Menschen mit Behinderungen.

FC und Sporthochschule sind Wissenschaftspartner

Für mindestens fünf Jahre wird die Deutsche Sporthochschule Köln offizieller Wissenschaftspartner des Fußball-Bundesligisten 1. FC Köln. Dies besiegeln der Rektor der Sporthochschule sowie Vorstand und Geschäftsführung des FC mit ihren Unterschriften am 21. Januar. Die Zusammenarbeit umfasst u.a. die sportpsychologische und ernährungswissenschaftliche Betreuung des gesamten Nachwuchsbereichs des FC.

Sportbusiness-Talk des Alumnivereins

Der Alumniverein Sportökonomie & Sportmanagement (ASS) der Deutschen Sporthochschule Köln freut sich über den Besuch eines prominenten Gastes aus dem deutschen Sport: Dr. Michael Vesper, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und Mitglied im Hochschulrat der Sporthochschule, wirbt am 27. Januar auf dem Podium dafür, dass sich Deutschland für die Olympischen Spiele 2024 bewerben soll.

Volles Haus beim zweiten SpoHoetry-Slam

Dass Sportstudierende nicht nur sportliche Talente besitzen, stellen die TeilnehmerInnen des zweiten SpoHoetry-Slams Ende Januar unter Beweis: Ob humorvoll, sarkastisch oder nachdenklich – die acht SlammerInnen begeistern mit ihren Beiträgen den voll besetzten Hörsaal 1 der Sporthochschule. Den größten Applaus erntet am Ende Johannes Steuding für seinen Vortrag zu den Differenzen von Ost- und Westdeutschen.

Der „wilde Wildor“ feiert seinen 90.

Anlässlich des 90. Geburtstags von Prof. Wildor Hollmann, Gründer des Instituts für Kreislaufforschung und Sportmedizin und von 1969 bis 1971 Rektor, findet am 6. Februar ein Festakt an der Deutschen Sporthochschule statt. Einflussreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Medizin gratulieren dem Jubilar; auch die Roten Funken geben sich die Ehre, auf der Bühne Aufstellung zu nehmen.

Skandalberichterstattung und ihre Folgen

Skandale in Politik, Wirtschaft und Sport veranlassen die Medien gerne zu einer großangelegten Berichterstattung. Sie sind damit ein gesellschaftlich bedeutsames Phänomen, dem sich u.a. das Institut für Kommunikations- und Medienforschung widmet. Die Tagung „Skandalisierung und Viktimisierung durch mediale Berichterstattung“ regt Ende Februar zur Diskussion über die Entstehung, journalistische Aufbereitung, Entwicklung und Wirkung von Skandalberichterstattung an. Auch mögliche Folgeeffekte für Skandalisierte und die Gesellschaft werden in den Blick zu genommen.



A



B



C

März/April

Tagung zum Forschungsschwerpunkt FLUX

Mit dem Erscheinungsbild des Metabolischen Syndroms haben sich drei Jahre lang Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Deutschen Sporthochschule Köln im Rahmen des Forschungsschwerpunktes FLUX befasst. Bei einer Abschlusstagung am 13. März präsentieren die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Teilprojekte erste Ergebnisse ihrer Forschung, unter anderem wie unterschiedliche Bewegungsmuster, Hormonsystem, Ernährung, Alter und Körperzusammensetzung metabolische Flüsse verändern. (Foto A)

Forschung im All – die Sporthochschule hebt ab

Regelmäßig fliegen Projekte der Deutschen Sporthochschule ins All, z.B. zur Internationalen Raumstation (ISS). Um sich dafür zu qualifizieren, müssen die Projektvorschläge ein striktes Auswahlverfahren durchlaufen und bestehen. Nun wurden wieder vier Experimente der Deutschen Sporthochschule ausgewählt, die in den nächsten Jahren auf der ISS durchgeführt werden. Sie betrachten das Leben des Menschen in extremen Umwelten. (C)

Wie kann inklusiver Schulsport aussehen?

Inklusion ist eines der großen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft. Wie Inklusion allerdings in der Praxis funktionieren kann, ist in vielen Gesellschaftsbereichen, z.B. im Schulsport, noch unklar. Einerseits scheint der Sport hierbei gute Möglichkeiten zu haben, inklusive Ziele umzusetzen. Andererseits gibt es gerade hier sehr heterogene Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf. Die Tagung „Alle in Bewegung? Anregung und Reflexion zu inklusivem Sportunterricht“, durchgeführt vom Institut für Schulsport und Schulentwicklung sowie dem Sportlehrer/innen-Ausbildungszentrum, gibt am 11. März praktische Einblicke. (B)

Internationale Entwicklungen im Leistungssport

Was kann sich Deutschland auf dem Gebiet der Spitzensportförderung von anderen Ländern abschauen? Einiges, so scheint es, wenn man sich die Medaillenspiegel der letzten Großereignisse anschaut. Anregungen und Diskussionen liefert der Internationale Kongress Nachwuchsförderung NRW 2015 am 27. und 28. April an der Deutschen Sporthochschule. Einblicke in das System der Leistungssportförderung in Großbritannien gibt etwa die Geschäftsführerin von UK Sport Liz Nicholl. Auch Diagnostik- und Trainingscamps sowie trainingspraktische Einheiten stehen auf dem Tagungsprogramm. (Foto D)



D

Mai/Juni

Neue Plagiatprüfungssoftware

Mit einer Plagiatserkennungssoftware unterstützt die Deutsche Sporthochschule ihre Studierenden beim korrekten wissenschaftlichen Arbeiten. Alle Studierenden müssen nun ihre Abschlussarbeiten von der Software „PlagScan“ prüfen lassen und den daraus entstehenden Prüfbericht bei der Abgabe der Arbeit im Prüfungsamt beilegen. Die Sporthochschule ist damit eine der ersten Hochschulen, die eine hochschulspezifische Software einführt, welche über einen eigenen Vergleichspool verfügt.

Premiere des BIG Battles

Das neue Veranstaltungsformat für den „Preis für Bewegung, Inszenierung & Gestaltung“, der so genannte BIG Battle, bietet talentierten Studierenden eine Bühne in den drei Kategorien Akrobatik, Tanz und SpoHoetry-Slam. Die Studierenden lernen und trainieren nicht nur, einen kreativen Auftritt zu entwerfen, sondern auch, eine künstlerische Veranstaltung zu organisieren und durchzuführen.

Sporthochschule ist Ort des Fortschritts

Das Seniorensportprojekt „Fit für 100“ wird am 1. Juni für seine innovative Idee vom Land NRW als „Ort des Fortschritts 2015“ ausgezeichnet. Das Projekt des Instituts für Bewegungs- und Sportgerontologie stellt ein gezieltes Sportangebot dar, welches die Mobilität und Selbständigkeit aller Senioren ab 60 fördern soll. Speziell Menschen über 80 sollen darin unterstützt werden, Alltagstätigkeiten wie Aufstehen, Gehen, Treppensteigen und Körperpflege selbst durchzuführen.

Europameister unterrichtet Studierende

Der ehemalige Fußball-Nationalspieler und -Europameister Christian Ziege stattet der Sporthochschule am 10. Juni einen Besuch ab. Die Studierenden kommen in den Genuss eines einstündigen Vortrags, in dem Ziege über seine Erfahrungen als Spieler, Sportdirektor und Trainer im Profifußball berichtet; anschließend gibt er den Studierenden des Kurses „Spezialsportart Fußball“ Anschauungsunterricht auf dem Rasen.

Absolvententag 2015

Mit einer akademischen Feierstunde und dem abendlichen Absolventen-Ball am 27. Juni feiern die Sporthochschulabsolventinnen und -absolventen ihren erfolgreichen Studienabschluss. Während vormittags in Hörsaal 1 festliche Reden geschwungen und Preise verliehen werden, ist das Abendprogramm gespickt mit reichlich Musik, Tanz, Unterhaltung und Party.

Prominenter Redner

Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments, hält am 6. Juli an der Deutschen Sporthochschule eine öffentliche Vorlesung. Sein Thema: „Die EU als Wirtschafts-, Werte- und Erinnerungsgemeinschaft: Chancen und Grenzen des Sports“. Gastgeber ist das Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung, das sich in besonderem Maße der Aufarbeitung und Analyse der europäischen Sportpolitik widmet. (Foto E)



Juli/August

Universiade in Korea

Anfang Juli findet in Südkorea die 28. Sommer-Universiade statt – die Weltspiele der Studierenden. Mit dabei sind auch sechs AthletInnen der Deutschen Sporthochschule Köln: Fabian Hambüchen (Turnen), Johanna Müller (Judo), Marvin Caspari (Leichtathletik), Carolin Franzke (Rudern), Triumf Beha (Taekwondo) und Marielena Werth (Taekwondo). Turner Hambüchen sichert sich an seinem Paradegerät Reck die Goldmedaille, Ruderin Franzke landet mit dem leichten Einer auf Rang 3. (F)

Fulminante Show eines Italieners

Einen wahrlich atemberaubenden Auftritt legt der italienische Hochspringer Marco Tamperi beim Hochsprungmeeting mit Musik am 1. Juli hin: Mit einer Siegeshöhe von 2,34 m verbessert er den bisherigen italienischen Landesrekord um einen Zentimeter und stellt zudem eine neue persönliche Freiluft-Bestleistung auf. Insgesamt liefern sich 13 nationale und internationale Hochspringer bei bestem Sommerwetter und heißen Temperaturen einen spannenden Wettkampf. (G)

Wissenstransfer und Nachwuchsförderung

Was kann man tun, wenn sich eine Freundin oder ein Freund beim Sport verletzt? Oder wie arbeitet eigentlich unser Herz, wenn wir uns beim Sport bewegen? Antworten auf diese und viele weitere Fragen erhalten Mädchen und Jungen zwischen 8 und 14 Jahren im Rahmen der KölnerKinderUni an der Sporthochschule. Zahlreiche Dozentinnen und Dozenten sowie studentische Helferinnen und Helfer liefern Einblicke in die Welt der Wissenschaft und des Sports.

Handballweltmeister wieder auf der Schulbank

Die Handballweltmeister von 2007, Henning Fritz und Holger Glandorf, starten im Juli ein einjähriges, berufsbegleitendes Zertifikatsstudium, den „European Handball Manager“. Dieses Angebot bietet die Deutsche Sporthochschule Köln gemeinsam mit der European Handball Federation (EHF) 2015 erstmals an. Die insgesamt 17 TeilnehmerInnen werden hier in sportökonomischen, sportmanagementbezogenen und sportrechtlichen Themengebieten ausgebildet.



September/Oktober

Neue Kaffeebar in der Bibliothek

Seit September 2015 duftet es in der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften nicht mehr nur nach Büchern, sondern auch nach frisch gebrühtem Kaffee: Im Eingangsbereich der Bib eröffnet die Heilandt-Rösterei eine Kaffeebar. (Foto H)

Sport von Menschen mit Behinderungen

Die Sporthochschule spielt im Behindertensport eine große Rolle: nicht nur in der Betreuung paralympischer AthletInnen, sondern auch in Forschung und Lehre. Die Zusammenarbeit mit den „Köln 99ers“ und dem „Kölner Triathlonteam 01“ wird am 17. September im Rahmen des 9. Kölner Abends der Sportwissenschaft mit Kooperationsvereinbarungen vertraglich festgehalten. (I)

Namensänderung beim Hochschulsport

Ab dem Wintersemester 2015/16 findet man den Hochschulsport der Deutschen Sporthochschule und den Universitätssport der Universität zu Köln unter neuem Namen: Campussport Köln wird ersetzt durch UniSport².

Rund 800 neue Sportstudierende

Im RheinEnergieStadion empfängt der Rektor der Sporthochschule über 800 junge StudienanfängerInnen. Alexander Wehrle (Geschäftsführer 1. FC Köln) und Sporthochschulabsolvent Yann-Benjamin Kugel (Athletiktrainer 1. FC Köln) erfrischen die Erstsemsterbegrüßung u.a. mit einem Interview über die bestehende Kooperation zwischen FC und Sporthochschule. Dr. Babett Lobinger (Psychologisches Institut) rundet den offiziellen Teil mit einem Einblick in die Leistungspsychologie ab. (J)

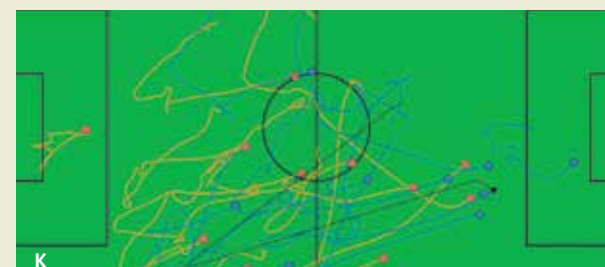


Startschuss für einen neuen Weiterbildungsmaster

Mit dem Wintersemester 2015/16 darf der Leiter des neuen Masterstudiengangs M.A. Spielanalyse, Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert (Institut für Kognitions- und Sportspiel-forschung), seine ersten Studierenden willkommen heißen. Der Master beginnt in Leipzig beim Qualifikationsspiel der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen Georgien (2:1). Die Auswertungen sollen als Grundlage für die weiteren Seminare dienen. (K)

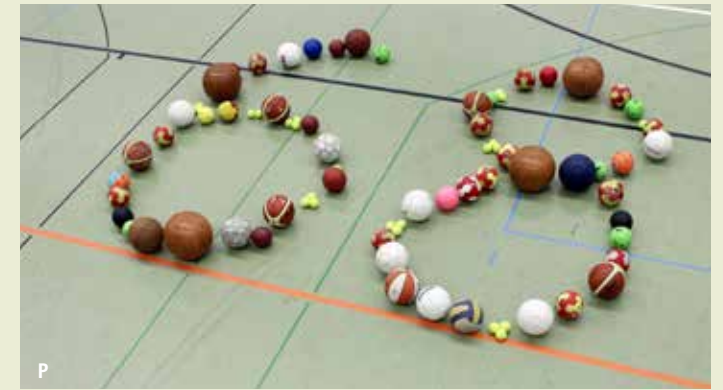
Gütesiegel „Systemakkreditierung“

Die Deutsche Sporthochschule kann seit Oktober 2015 eigenverantwortlich über Veränderungen im bestehenden Studienprogramm bestimmen. Als erste Universität in NRW hat sie das Gütesiegel „systemakkreditiert“ für das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre erhalten. Eine mehrjährige Begutachtung ist abgeschlossen und gewährt Gestaltungsspielraum bei der Weiterentwicklung.



Jubiläum des Psychologischen Instituts

Das Psychologische Institut der Deutschen Sporthochschule wird 50! Unter dem Motto „50 Jahre Erfahrung – Sport & Exercise Psychology in Cologne“ wird am 27. November das langjährige Bestehen der Sportpsychologie in Köln in Form eines Symposiums mit vielen Gastreferenten gefeiert. Unter anderem heißt die Sporthochschule Prof. Dr. Wolfgang Prinz (Psychologe und Kognitionswissenschaftler, von 2004 bis 2010 Direktor des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig) willkommen und verleiht ihm die insgesamt erst zehnte Ehrenpromotion der Universität. (Foto L)



November/Dezember

Weltoffene Hochschulen

Das Wissenschaftsministerium und die Hochschulen in NRW machen schon im Oktober in einer gemeinsamen Erklärung ihre Ablehnung von Fremdenhass und Rassismus deutlich. Aufgrund aktueller Geschehnisse bekunden die Hochschulen ihre Toleranz und heißen internationale Studierende und Forschende wie gewohnt willkommen. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) wendet sich mit der Aktion „Weltoffene Hochschulen – Gegen Fremdenfeindlichkeit“ offensiv gegen Diskriminierung. (Foto M)

Der barrierefreien Hochschule ein Stückchen näher

Mit Hilfe von Spenden und einer Bewilligung von der Qualitätsverbesserungskommission (QVK) gibt es seit Oktober in der Zentralbibliothek einen speziellen Computer für Studierende mit Behinderung. Dieser PC ist besonders hilfreich für Blinde und Sehbehinderte, da er über einen Screenreader und eine Sprachausgabe verfügt. Außerdem stellt die QVK zehn neue Rollstühle für den Einsatz in der Lehre zur Verfügung und übergibt die alten in Reparatur. (N)

Feierliche Stipendienvergabe

Drei Studierende mit Behinderung, zwei Stipendiaten mit Familienaufgaben, fünf LeistungssportlerInnen und elf Studierende mit herausragenden Studienleistungen werden aus insgesamt 141 Bewerbungen für ein Stipendium ausgewählt. Die 21 Stipendiatinnen und Stipendiaten werden von 13 verschiedenen Stiftern gefördert und erhalten am 26. November ihre offizielle Urkunde. In einem feierlichen persönlichen Rahmen können sich Stifter und StipendiatInnen kennenlernen und austauschen. (O)

Die Sporthochschule feiert 68. Geburtstag

Die Deutsche Sporthochschule Köln wurde vor 68 Jahren, am 29. November 1947, im Rahmen einer festlichen Veranstaltung an der Uni Köln gegründet. Die zunächst zur Verfügung gestellten Räume im Müngersdorfer Stadion wurden 1963 durch den Neubau der Sporthochschule auf dem heutigen Campusgelände ersetzt. (P)

NADA-Code wird unter die Lupe genommen

Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte und sein Team (Institut für Sportrecht) prüfen den aktuellen Nationalen Anti Doping Code (NADC) in Deutschland in seiner praktischen Umsetzung. Die Nationale Anti Doping Agentur Deutschland (NADA) hat die Deutsche Sporthochschule beauftragt, bis Dezember 2017 die Umsetzung des Codes zu evaluieren und möglicherweise zu optimieren. Vergleichbare Projekte gibt es zurzeit sowohl national als auch international nicht.

Mensa überdurchschnittlich gut

Eine Onlineumfrage des Kölner Studierendenwerks (KStW) hat eine sehr gute Gesamtzufriedenheit (Note 4,2 von Bestnote 5) der Kölner Mensen festgestellt. Überdurchschnittlich gut, mit einer Note von 4,32, fällt dabei die Bewertung der Sporthochschul-Mensa aus. Besonders wurden die unkomplizierte und schnelle Essensausgabe sowie Tabelettrückgabe (4,7) und die Freundlichkeit des Personals (4,6) gelobt. Die Kategorie der Angebotsvielfalt hat die niedrigste Bewertung bekommen, was aber mit einer Benotung von 3,8 immer noch als ‚gut‘ zu betrachten ist. (Q)





In der Lehre neue Maßstäbe setzen

Ausbau und Weiterentwicklung des Studienangebots

Das sportwissenschaftliche konsekutive Studienangebot der Deutschen Sporthochschule Köln ist im nationalen und internationalen Vergleich einzigartig. Die fünf Bachelorstudiengänge sind geprägt von einem gemeinsamen Basisstudium gefolgt von berufsorientierten Veranstaltungen. Die darauf aufbauenden Masterstudiengänge zeichnen sich durch eine klare Profilierung aus und führen die Bachelorstudiengänge inhaltlich plausibel und zugleich flexibel fort.

Die Arbeit der Deutschen Sporthochschule Köln auf dem Gebiet Lehre und Studium stand 2015 ganz im Zeichen des Ausbaus und der Weiterentwicklung des Studienangebots. Mit dem erfolgreich abgeschlossenen Begutachtungsprozess zur Systemakkreditierung hat die Sporthochschule einen großen Schritt hin zu mehr Autonomie und Flexibilität gemacht – insbesondere bei der Gestaltung des Studienprogramms. Das bedeutet, dass die Sporthochschule nun eigenständig neue Studiengänge entwickeln und anbieten kann, ohne dass dafür noch externe Akkreditierungsagenturen miteinbezogen werden müssen. Diese Freiheit hat die Hochschulleitung 2015 genutzt und die Einführung von zwei neuen englischsprachigen Masterstudiengängen beschlossen, den M.A. International Sport Development and Politics und den M.Sc. Psychology in Sport and Exercise (s.S.16/17). Mit den beiden neuen Masterstudiengängen erweitert die Deutsche Sporthochschule Köln ihr breites Spektrum an Lehrangeboten in den Bereichen Psychologie und Politik.

Zudem hat die Deutsche Sporthochschule mit der Einrichtung zweier neuer Masterstudiengänge sehr zeitnah auf die Forderung des Landes Nordrhein-Westfalen reagiert, dass neue Masterplätze geschaffen werden sollen. Denn: Die Studierenden brauchen nach ihrem Bachelorabschluss realistische Chancen, ein Masterstudium beginnen

zu können. Hinzu kommt, dass momentan die starken Anfängerjahrgänge ihre Bachelorabschlüsse machen. Bis zum Jahr 2020 planen NRW-Hochschulen und Land NRW daher, 65.000 zusätzliche Studienanfängerplätze einzurichten – bis zu 700 Millionen Euro Förderung sollen aus den Mitteln des Hochschulpaktes fließen.

An der Deutschen Sporthochschule Köln sind derzeit alle Studiengänge voll ausgelastet. Jedes Semester bewerben sich deutlich mehr Studierende als tatsächlich aufgenommen werden können. Dies belegt die hohe Attraktivität des Studienangebots. Im Jahr 2015 studierten fast 6.000 junge Frauen und Männer auf dem Campus, ein Drittel davon in einem Lehramtsstudiengang. Damit ist die Deutsche Sporthochschule Köln die größte Ausbildungsinstitution in Deutschland für den Schulsport.

Ihren Bildungsauftrag erfüllt die Sportuniversität auch im quartären Bildungsbereich, d.h. in der akademischen Weiterbildung. Um mit dem heutigen gesellschaftlichen Wandel Schritt halten zu können, ist ein ständiges Fortbilden notwendig. Das vielfältige universitäre Weiterbildungsangebot der Deutschen Sporthochschule umfasst Zertifikatsstudiengänge, Lizenzen, sportpraktische und fachübergreifende Weiterbildungen sowie Weiterbildungsmaster. Hier hat sich das Angebot in 2015 von vier auf sechs erhöht; neu hinzu kamen die Weiterbildungsmaster Spielanalyse und Sportrecht (s.S.17).

Bei der Entwicklung neuer Studienangebote spielen Kooperationen mit Sportverbänden eine wesentliche Rolle, etwa beim verkürzten Bachelorstudiengang „Sport und Leistung“ mit der Trainerakademie des DOSB (s.S.20) oder beim Zertifikatsstudiengang European Handball Manager mit der European Handball Federation (s.S.21).

Einführung neuer Masterstudiengänge

Das Studienangebot wird im Rahmen des NRW-Masterprogramms erweitert



Im Wintersemester 2015/16 waren mehr als 700 Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln in den insgesamt sieben konsekutiven Masterstudiengängen eingeschrieben. Diese zeichnen sich durch eine eindeutige und klare Profilierung aus und bauen konsekutiv und stimmig auf die fünf Bachelorstudiengänge der Deutschen Sporthochschule Köln auf. Allerdings besteht eine höhere Nachfrage nach den Masterplätzen an der Deutschen Sporthochschule als derzeit angeboten werden. Auf die begehrten 210 M.A.-Plätze, die jeweils im Wintersemester zur Verfügung stehen, bewerben sich mehr als 1.000 Interessierte.

Land NRW will mehr Masterplätze

Das neue Masterprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen sieht den Ausbau der Masterplätze vor. Hintergrund ist, dass die Nachfrage in den kommenden Jahren vermutlich noch steigen wird, da viele Studierende aus den aktuell starken Anfängerjahrgängen ihre Bachelorabschlüsse machen. Die Hochschulen können dabei selbst entscheiden, in welchen Fächern Masterplätze geschaffen werden. Das Wissenschaftsministerium stellt für jeden zusätzlichen Studienplatz 10.000 Euro zur Verfügung.

Bis zum Jahr 2020 sollen so NRW-weit 65.000 zusätzliche Masterstudienplätze eingerichtet werden. Die Leitung der Deutschen Sporthochschule hat zu Beginn des Jahres 2015 entschieden, ihr Masterstudienangebot auszuweiten. Dies geschah in einem offenen Verfahren,

bei dem sowohl neue Masterangebote als auch die Aufstockung bestehender Angebote möglich waren. In den Prozess waren alle wichtigen Gremien der Hochschule einbezogen; ergänzt wurde die Findung der neuer Masterprogramme durch ein hochschulöffentliches Hearing, in dem Programme vorgestellt und diskutiert wurden.

Zum WiSe 2016/17 starten zwei neue Master

Aus vier Studiengangsskizzen wählten abschließend die Hochschulkommissionen und die Hochschulleitung zwei Masterprogramme aus, die sie für die weitere Entwicklung empfohlen. Die Kriterien der Auswahl reichten von der Arbeitsmarktorientierung über die Profilbildung der Hochschule bis hin zu den bestehenden Studierendeninteressen, die eine eigens durchgeführte Umfrage bei Bachelorstudierenden erfasst hatte.

Die Einführung der zwei neuen englischsprachigen Masterstudiengänge ist inzwischen beschlossen. Zum Wintersemester 2016/17 starten der M.Sc. Psychology in Sport and Exercise sowie der M.A. International Sport Development and Politics.

M.Sc. Psychology in Sport and Exercise

Sportpsychologie ist eine Disziplin mit wachsender gesellschaftlicher Bedeutung im Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssport. Hiermit verbunden sind vielfältige, auch internationale Berufsfelder, für die der M.Sc. Psy-

chology in Sport and Exercise die Grundlagen legt: für sportpsychologische Beratung, Betreuung, Coaching sowie Planung und Evaluation sportpsychologischer Angebote und Forschung. Der Studiengang verbindet natur-, sozial- und gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse und vermittelt interdisziplinäre Handlungskompetenzen und Methoden, um seine AbsolventInnen bestmöglich auf die Arbeitswelt vorzubereiten.

 www.dshs-koeln.de/master-pse

M.A. International Sport Development and Politics

Kernziel des Masterprogramms ist es, Studierenden grundlegende Kenntnisse zum Verständnis der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen des Sports im nationalen und internationalen Kontext zu vermitteln. Um Studierenden nach einem Bachelorstudium weitere Möglichkeiten zur Spezialisierung in einem international ausgerichteten Master zu eröffnen – aber auch um Berufsfelder zu adressieren, die von anderen Studiengängen in Deutschland bislang nicht abgedeckt werden, international aber zum Standard zählen – bündelt dieser Master an der Sporthochschule vorhandene Expertise im gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Bereich.

 www.dshs-koeln.de/master-dev

„Big Points“ für Spielanalyse und Sportrecht

2015 beschließt die Sporthochschule den Start zweier neuer Weiterbildungsmaster

Die Weiterentwicklung des Studienangebots betrifft aber nicht nur die konsekutiven Masterstudiengänge der Sporthochschule, sondern auch das Weiterbildungsangebot. Damit kommt die Sporthochschule der Forderung nach lebenslangem und berufsbegleitendem Lernen nach. 2015 hat die Sporthochschule den neuen Zertifikatsstudiengang „European Handball Manager“ gestartet (s.S. 21) sowie die Einführung von zwei neuen Weiterbildungsmastern beschlossen. Als erster davon ging zum Wintersemester 2015/16 der M.A. Spielanalyse an den Start, folgen wird der Sportrechtsmaster voraussichtlich zum Wintersemester 2016/17.

M.A. Spielanalyse

Der M.A. Spielanalyse ist der erste eigenständige und in dieser Form einzigartige Weiterbildungsmaster zum Thema Spielanalyse. Er richtet sich berufsbegleitend sowohl an Spielanalysten aus Vereinen und Verbänden, sowie an Softwareunternehmen, an MedienvertreterInnen und WissenschaftlerInnen. Der Studiengang beschäftigt sich explizit nicht nur mit der Analyse von Fußballspielen. Zwar kommen die meisten Studierenden der ersten Kohorte aus dieser Sportart. Aber: „Unser Studiengang ist sportspielübergreifend organisiert“, betont Studiengangsleiter Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert die Ausrichtung.

 www.dshs-koeln.de/spielanalyse

LL.M. Sportrecht

Ein gemeinsamer Studiengang der Sporthochschule und der Justus-Liebig-Universität Gießen ist der Weiterbildungsmaster Sportrecht. Der viersemestrige LL.M. Sportrecht soll die Absolventinnen und Absolventen in die Lage versetzen, leitende Rechtsfunktionen im organisierten Sport zu bekleiden sowie freiberufliche Beratungsfunktionen im Sportrecht zu übernehmen. Der neue Studiengang reagiert damit auf einen dringenden Bedarf, denn die mit dem Sport verbundenen Rechtsfragen sind sehr komplex. Die Nachfrage nach juristischer Expertise steigt, wohingegen das Weiterbildungsangebot im Bereich des Sportrechts noch sehr gering ist. In diese Lücke stößt der LL.M. Sportrecht. „Die Einführung dieses Studiengangs rundet nicht nur das bestehende Lehrangebot curricularer Studiengänge an der Deutschen Sporthochschule Köln ab, sondern bedeutet einen darüber hinaus gehenden „Big Point“ für die sportrechtliche Weiterbildung im deutschsprachigen Raum“, sagt der Leiter des Instituts für Sportrecht an der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte.

 www.dshs-koeln.de/sportrecht

› Forschung – Reflexion – Lehre

[Univ.-Prof. Dr. Volker Schürmann & Tobias Arenz, Institut für Pädagogik und Philosophie]

Das Projekt macht die Reflexion als Brücke zwischen Forschung und Lehre sichtbar und erfahrbar. Dazu soll der Forschungsschwerpunkt „Sport der Medialen Moderne“ der Deutschen Sporthochschule gezielt für die Lehre genutzt werden.

› **SportVernetzt.de – Aufbau eines Sporteinsteiger-Systems für Studierende und Kölner Bürger [Martin Boss & Christian Zepp, Psychologisches Institut]**
Die Initiative SportVernetzt.de ist eine erfolgreich implementierte Verbindung von universitärer Forschung, Lehre und verschiedenen Kölner Lebenswelten mit dem Ziel, Gesundheitsprogramme für Kölner Bürger zu initialisieren und wissenschaftlich zu untersuchen.

› **Lernen durch Studienprojekte fördern - Schulsport erforschen (LeSpo)**
[Dr. Britta Fischer (SpAZ) & Helga Leineweber (Institut für Schulsport und Schulentwicklung)]
Das Projekt will einen Beitrag zur Theorie-Praxis-Verknüpfung in der universitären Lehrerbildung mittels forschendem Lernen leisten, um eine professionelle Entwicklung angehender Sportlehrkräfte zu unterstützen.

› **Überschreiten von Grenzen! Forschung als (Hilfs-) Mittel zur Selbstreflexion: Homosexualität im Fußball [Birgit Braumüller & Diana Emberger, Institut Soziologie & Genderforschung]**
Im Sinne des forschenden Lernens wählen die Studierenden bei diesem Lehrkonzept, ob sie sich dem Thema „Homosexualität im Fußball“ über quantitative, qualitative Forschungszugänge oder eine literaturbasierte Positionsanalyse zentraler AkteurInnen nähern; die Ergebnisse werden in einem öffentlichen Abschluss Symposium vorgestellt.

› **Das Theorie-Praxis-Problem in der Lehrerbildung: Entwicklung professionalisierter Handlungskompetenz im M.Ed. [Dr. Petra Guardiera & Dr. Carola Podlich, Institut für Schulsport und Schulentwicklung]**
Das LehrerInnenhandeln orientiert sich v.a. an biografisch entstandenen Erfahrungen. Vor diesem Hintergrund zielt das Projekt darauf ab, ein Konzept für die Vorbereitung auf das Praxissemester im Master of Education zu erproben, in dem ein Forschungsprozess sowohl Gegenstand als auch Mittel der Lehr-Lern-Prozesse darstellt. Dieses Konzept soll ausdrücklich auf die Herausbildung eines reflexiv-forschenden Habitus auf Seiten der Studierenden ausgerichtet sein.



Anreize zur Verknüpfung von Lehre und Forschung

Zwei neue Förderprogramme aufgesetzt

Die Einheit von Lehre und Forschung hat sich die Deutsche Sporthochschule Köln als Selbstverpflichtung auf die Fahne geschrieben. Dieses wissenschaftliche Selbstbild dokumentiert sie zudem in ihrem Hochschulentwicklungsplan (HEP). Verschiedene Maßnahmen, welche die Verknüpfung von Lehre und Forschung stärken, sind bereits angelaufen.

So zum Beispiel das Förderprogramm „Forschung.Lehre. Innovativ.Verbinden“ (FLY), welches das Prorektorat Studium und Lehre zum Sommersemester 2015 aufgesetzt hat. Es bietet finanzielle Unterstützung für innovative Lehrprojekte, die sich explizit der Verbindung von Forschung und Lehre widmen. Originalität und Neuheit der Methode stehen dabei im Fokus. Gefördert werden neuartige Maßnahmen, die (1) den Forschungsprozess als Gegenstand und/oder Mittel von Lernprozessen zu betrachten („forschendes Lernen“), (2) die Forschung der Sporthochschule Köln auf besondere Art in die Lehre integrieren („forschungsorientiertes Lehren“) und (3) Studierende der Sporthochschule im Rahmen von Lehrveranstaltungen auf besondere Art in bestehende Forschungsprozesse einbinden („forschungsorientiertes Lehren“). Für die erste Ausschreibung konnte die Universität aus dem Budget der Qualitätsverbesserungsmittel 40.000 Euro bereit stellen. Drei Anträge bewertete die AG Lehre für das Sommersemester 2015 als förderwürdig. Auch das Programm „Forschung.Lehre.Verbinden“ (FLV) hat das Prorektorat Studium und Lehre 2015 entwickelt, um die Verbindung zwischen Forschung und Lehre zu fördern. Das Programm unterstützt Maßnahmen in der Lehre, die explizit das forschende Lernen fördern. Dabei steht nicht die Originalität oder Innovation im Vordergrund. Die Maßnahme kann durchaus in bereits bewährter Weise erfolgreich sein, wenn ein nachvollziehbarer Lern- und Kompetenzgewinn auf Seiten der Studierenden ersichtlich ist. So grenzt sich FLV klar vom Förderprogramm FLY (s.o.) ab. Die AG Lehre wählte für das Wintersemester 2015/16 zwei Anträge als förderwürdig aus.

Lehrveranstaltungsevaluationen als Feedbackplattform

Online-Verfahren soll Akzeptanz und Effizienz steigern

Seit dem Sommersemester 2015 evaluiert die Deutsche Sporthochschule Köln ihre Lehrveranstaltungen in einem Online-Verfahren und mit kürzeren Fragebögen. Das Online-Tool soll die Akzeptanz und Effizienz des Instruments steigern – angesichts einer spürbaren Evaluationsmüdigkeit bei Studierenden und Dozierenden eine schwierige Aufgabe. Umso wichtiger ist es, dass alle Beteiligten die studentische Lehrevaluation als ein Diskussions- und Beratungsmodell nutzen, um gemeinsam die Lehre an der Deutschen Sporthochschule Köln zu verbessern. Das neue Verfahren bringt zahlreiche Vorteile mit sich: Aufwand und Kosten für den Druck und die Distribution der Fragebögen entfallen. Durch die Befragungssoftware ist die Erhebung, Auswertung und Präsentation der gewonnenen

raumes zur LVE eingeladen, erhalten den Link zum Fragebogen und eine persönliche TAN. Die Lehrkräfte werden im Verlauf über die Rücklaufquote informiert und haben so die Möglichkeit, in der Präsenzlehre nochmal zur Teilnahme aufzurufen. Nach Befragungsende erhalten die Lehrkräfte den Ergebnisreport per E-Mail. Ziel der LVE ist ausdrücklich nicht, die Lehre eines Dozenten als schlecht zu bewerten oder eines anderen als sehr gut zu loben. Sie soll vielmehr den Aufbau einer Qualitäts- und Feedbackkultur an der Sporthochschule unterstützen und fördern – und zwar indem sie das lehrbezogene Handeln positiv beeinflusst und die Verantwortung von Lehrkräften und Studierenden nachhaltig stärkt.



Daten zeiteffizient; Fehlerquellen bei der Dateneingabe werden minimiert. Die Studierenden werden besser erreicht, insbesondere bei Lehrveranstaltungen ohne Anwesenheitspflicht. Zudem erhöht die Online-Befragung die Flexibilität und die Anonymität der TeilnehmerInnen. Ein weiterer praktischer Nutzen: Die Fragebögen sind reaktiv, lassen sich also auch auf dem Smartphone oder Tablet gut bearbeiten.

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat in ihrer Ordnung für Qualitätsmanagement festgelegt, dass in den Studiengängen regelmäßig Lehrveranstaltungsevaluationen (LVE) stattfinden. Wann welche Veranstaltungen ausgewertet werden, ist für jedes Semester im Zeitplan „Qualitätsmanagement Lehre“ verbindlich festgeschrieben. Die Studierenden werden unter Angabe des Befragungszeit-

Aus den Ergebnissen zu ihrer Lehrveranstaltung können die Lehrkräfte dann selbst Handlungskonsequenzen ableiten. Gleichzeitig erhalten sie Unterstützung bei der individuellen (Lehr-) Beratung. Zudem müssen die Lehrkräfte ihre Studierenden über die Ergebnisse bis zum Ende der Vorlesungszeit unterrichten. Für die Ergebnisse der LVE werden im Vorfeld Grenzwerte festgelegt, die einheitlich für alle Studiengänge sind. Es werden positive wie negative Ergebnisse berücksichtigt. Liegt das Ergebnis einer Lehrveranstaltung unterhalb des festgelegten Grenzwertes, wird die Veranstaltung im Folgesemester nochmals evaluiert. Sollten dann erneut negative Bewertungen vorliegen, finden persönliche Gespräche zwischen Vorgesetzten, Lehrkraft und der Abteilung Qualitätsmanagement statt.

Verkürzter Bachelorstudiengang „Sport und Leistung“: vSUL

Studienangebot in Kooperation mit der Trainerakademie



Trainerinnen und Trainer, die einen Bachelorabschluss erwerben wollen, haben dazu seit 2015 an der Deutschen Sporthochschule Köln eine exklusive Möglichkeit. Denn: Absolventinnen und Absolventen der Trainerakademie Köln des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) können im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der Trainerakademie den universitären Abschluss eines „Bachelor of Science“ (B.Sc.) erwerben. Seit dem Wintersemester 2015/16 bietet hierzu die Sporthochschule ihren Bachelorstudiengang Sport und Leistung in einer verkürzten Variante an (verkürzter B.Sc. Sport und Leistung, kurz: vSUL).

Der Umfang des vSUL entspricht einem dreisemestrigen Vollzeitstudium; da viele Studierende jedoch zeitgleich ihrem Trainerberuf nachkommen, sind trotzdem Studienzeiten von zwei bis drei Jahren zu erwarten. Die Verkürzung des regulären B.Sc. Sport und Leistung ist dadurch möglich, dass ungefähr die Hälfte der Veranstaltungen der Trainerakademie-Ausbildung im Rahmen des Studiengangs B.Sc. SUL angerechnet werden kann.

Das Studienangebot besteht aus acht Präsenzblöcken über jeweils vier Tage, die durch einen hohen Anteil an Selbststudium begleitet werden. Das Selbststudium wird über Online-Medien und Download-Portale betreut und unterstützt.

Bewerben können sich jeweils zum Wintersemester alle AbsolventInnen der Trainerakademie-Ausbildung, unabhängig vom Zeitpunkt ihres Abschlusses. Ein Nachweis der Sporteignungsprüfung ist für diese BewerberInnen

nicht erforderlich, jedoch die Hochschulzugangsberechtigung oder alternativ der Abschluss des Diplom-Trainers kombiniert mit einer anschließenden dreijährigen Trainer-tätigkeit. „Das Bachelorstudium an der Deutschen Sporthochschule Köln ist die maßgeschneiderte Ergänzung zum Diplom-Trainerstudium an der Trainerakademie des DOSB und schafft so eine attraktive Möglichkeit zur Erweiterung der beruflichen Perspektive“, sagt Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert, Prorektor Studium und Lehre. Der berufsbegleitende Studiengang stellt somit keine vertiefte Trainerausbildung dar, sondern befähigt zur wissenschaftlich ausgerichteten Positionierung auf einem flexiblen Arbeitsmarkt. So beschäftigten sich die vSUL-Studierenden in der ersten Präsenzphase zu Beginn des Wintersemesters 2015/16 u.a. mit Methoden wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens sowie dem universitär ausgerichteten Selbst- und Teammanagement. Besonders interessant ist für die Studierenden, dass der vSUL auch zur Aufnahme eines Masterstudiums qualifiziert.

„Wir haben um diese Kooperationsvereinbarung lange gerungen und freuen uns, dass es nun ein Ergebnis gibt, das die Perspektiven für unsere Trainerinnen und Trainer deutlich verbessert“, zeigte sich DOSB-Präsident Alfons Hörmann erfreut über die Vertragsunterzeichnung. vSUL sei ein weiterer Baustein zur Traineroffensive. Zielgruppe sind TrainerInnen, die sich ihre berufliche Zukunft langfristig auch außerhalb einer TrainerInnentätigkeit vorstellen, beispielsweise in kommunalen, staatlichen oder schulnahen Einrichtungen.



Handballweltmeister im Hörsaal

Zertifikatsstudiengang European Handball Manager gestartet

Henning Fritz und Holger Glandorf – diese Namen kennen viele Sportfans noch aus dem Jahr 2007. Damals wurden die deutschen Handballer Weltmeister im eigenen Land und begeisterten mit einer fulminanten Turnierleistung. Dokumentiert ist dieser tolle Erfolg in dem Film „Projekt Gold – Eine deutsche Handball-WM“, der auch Gesprächsthema war, als sich die neuen Studierenden des European Handball Managers (EHM) im Oktober 2015 erstmals trafen. Dieses Zertifikatsstudium bietet die Deutsche Sporthochschule Köln seit 2015 in Kooperation mit der European Handball Federation (EHF) an. Am 1. Juli 2015 fiel der Startschuss für den ersten Jahrgang. Neben den beiden Weltmeistern sind in der Gruppe sowohl erfahrene Manager von Handball-Bundesligisten als auch weitere ehemalige NationalspielerInnen und zahlreiche Nachwuchskräfte aus dem deutschen Handball. Gemeinsam verfolgen sie mit dieser Zusatzausbildung das Ziel, sich auf ihre zukünftigen Aufgaben im Handballmanagement vorzubereiten.

Der neue Zertifikatsstudiengang wurde eingerichtet, weil Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogramme für die wirtschaftliche Führung von Handballvereinen, -verbänden und -ligen bislang fehlten. Ziel ist es, die Studierenden so zu qualifizieren, dass sie aktuellen und zukünftig auftretenden Marktveränderungen mit innovativen sowie kreativen Lösungsansätzen begegnen können. Der Studiengang zeichnet sich zudem durch seine Handballspezifität, hohe Praxisorientierung sowie die Integration von rechtlichen, ökonomischen, psychologischen Inhalten und Medien- und Managementaspekten aus.

In der ersten Präsenzphase an der Deutschen Sporthochschule Köln wurden mithilfe ausgewiesener Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Praxis u.a. Themen behandelt wie strategisches Handballmanagement, Vereins- und Verbandsrecht oder Team Sport Governance. Der EHM strebt eine qualitativ hochwertige akademische Ausbildung mit unmittelbarem Praxisbezug an. Die Zielsetzung des EHM konkretisiert Studiengangsleiter Dr. Stefan Walzel: „Mit dem European Handball Manager möchten wir die Professionalisierung im Handballsport weiter vorantreiben und die TeilnehmerInnen auf die Anforderungen im Handballmanagement bestmöglich vorbereiten: Sowohl in rechtlicher und ökonomischer Hinsicht als auch was die Medien- und Kommunikationskompetenz betrifft.“

Insgesamt dauert das berufsbegleitende Zertifikatsstudium ein Jahr und ist gegliedert in Präsenzzeiten und Phasen des Selbststudiums. Ein wissenschaftlicher Beirat – bestehend aus fünf VertreterInnen der Deutschen Sporthochschule Köln, der EHF und des Forum Club Handball – soll die wissenschaftliche und administrative Leitung beraten und unterstützen. Der Zertifikatsstudiengang wird wechselnd in deutscher und englischer Sprache angeboten, d.h. der erste Jahrgang in englischer Sprache startet im Juli 2016.



 www.dshs-koeln.de/ehm



Gezielte Stärkung der Forschungsorientierung

Ziel: weltweite Ausstrahlung und mehr Tiefenwirkung in der Forschung

Die Sporthochschule verfügt über eine Vielfalt an sportwissenschaftlichen Disziplinen, die einmalig ist in der deutschen Wissenschaftslandschaft. Egal, was die wissenschaftlichen Einrichtungen der Sportuniversität erforschen, es hat immer mit Sport und Bewegung zu tun – wenn auch oftmals erst auf den zweiten oder dritten Blick.

Die Sportwissenschaft an der Deutschen Sporthochschule Köln besitzt nicht nur eine fachwissenschaftliche oder disziplinspezifische Ausrichtung, sondern insbesondere auch einen themen- und problemorientierten Zugang und eine interdisziplinäre Vernetzung, wodurch spezifische, integrierende Leistungen erbracht werden können. Dies soll dazu führen, dass die Sporthochschule konkrete Beiträge zur Lösung gesellschaftlicher Probleme leistet und ihrer Rolle als zivilgesellschaftlicher Akteur verantwortungsvoll gerecht wird. Gerade die Sportwissenschaft kann sich hier im Sinne einer Handlungswissenschaft durch eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis auszeichnen.

Die Forschungsprojekte zum Thema Demenz sind dafür ein gutes Beispiel: Aufgrund des demografischen Wandels leben in unserer Gesellschaft immer mehr ältere Menschen. Mit dem Alter steigt das Risiko, an Demenz zu erkranken. Somit ist es ein einfaches Rechenbeispiel, dass in den nächsten Jahren immer mehr Demenzkranke in Deutschland leben werden: rund drei Millionen im Jahr 2050. Ein aktiver Lebensstil kann helfen – dies konnten Studien bereits belegen. Daher forscht die Sporthochschule intensiv auf diesem Gebiet (s.S.25/26). Ein anderes Beispiel ist die Ausbildung von Sportlehrerinnen und -lehrern. Themen wie Inklusion, Heterogenität oder Bewegungsmangel haben das deutsche Schulsystem bereits verändert und werden dies weiterhin tun – an-

gehende Lehrkräfte müssen darauf vorbereitet werden. Aus diesem Grund fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Forschungsprojekt „Schulsport 2020“ mit fast 1,8 Millionen Euro (s.S.28) mit dem Ziel, Konzepte zu entwickeln, die den aktuellen Anforderungen an den Sportlehrerberuf gerecht werden.

Wichtig ist der Sporthochschule dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der eigenen Hochschule, aber auch mit internationalen Forschungspartnern. Bei zahlreichen Fördermaßnahmen der DFG, der Europäischen Union oder des BMBF gelingt dies bereits sehr erfolgreich (s.S.24/25/26).

Erfreulich ist, dass die für Forschungsprojekte eingeworbenen Drittmittel in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen sind. 2015 konnte die Hochschule fast 15 Millionen Euro verbuchen, mehr als sieben Millionen Euro kamen dabei aus der Wirtschaft und von Verbänden. Die eingeworbenen Drittmittel machen mittlerweile fast ein Drittel der Gesamteinnahmen der Hochschule aus. Insbesondere die Anzahl von Bewilligungen durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ist gestiegen (s.S.24). Der Anteil kompetitiver Drittmittel soll künftig weiter erhöht werden.

Die Deutsche Sporthochschule Köln wirbt erfolgreich Drittmittel bei DFG, Land, Bund und EU ein

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat sich zum Ziel gesetzt, Mitglied in der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu werden. Der Kriterienkatalog der DFG ist lang, das Aufnahmeverfahren kompliziert. 2015 warben Forscherinnen und Forscher der Sporthochschule so viele Forschungsprojekte bei der DFG ein wie nie zuvor.

Multitasking im Alter

Im Alltag müssen wir oftmals mehrere Aufgaben gleichzeitig erledigen (Multitasking), z.B. beim Auto fahren oder Bedienen einer komplizierten Maschine. Diese Fähigkeit nimmt mit zunehmendem Alter ab. Entsprechende Trainingsprogramme sind gefordert. Das Projekt betrachtet dabei die sog. exekutiven Funktionen: kognitive Prozesse, die der Selbstregulation und zielgerichteten Handlungssteuerung des Individuums in seiner Umwelt dienen. Das Projekt untersucht, ob ein Training der exekutiven Funktionen die Leistung in alltagsnahen Multitasking-Situationen verbessert. Die Mehrfachfähigkeit wird dabei explizit unter alltagsnahen Bedingungen erforscht.

Projekt im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Human performance under multiple cognitive task requirements: From basic mechanisms to optimized task scheduling“ (SPP 1772); Projektleitung: Otmar Leo Bock (Institut für Physiologie und Anatomie)

Flexibilität im Multitasking

Dem Projekt liegt die Vermutung zugrunde, dass die Vorhersehbarkeit einer Situation dazu beiträgt, Leistungen im Multitasking zu verbessern. Grund: Die Automatisierung von sensorischen Handlungen kann Doppelaufgabenkosten reduzieren oder eliminieren. In einer Experimentreihe soll die visuomotorische Leistung

in einer Spurverfolgungsaufgabe und einer Fahraufgabe im Fahrsimulator unter Doppelaufgabenbedingungen analysiert werden.

Projekt im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Human performance under multiple cognitive task requirements: From basic mechanisms to optimized task scheduling“ (SPP 1772); Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Markus Raab (Psychologisches Institut, Abteilung Leistungspsychologie), Professor Dr. Stefan Künzell (Universität Augsburg); Projektmitarbeiter: Laura Bröcker, Harald Ewolds

Kreativität in Sportspielen

Deutsche Fußballspieler werden häufig als diszipliniert, taktisch intelligent oder fleißig umschrieben. Kreativität steht eher selten in Zusammenhang mit Sportspielen. Innerhalb dieses Projektes werden gezielte Trainingskonzeptionen entwickelt, um die Kreativität von Sportspielern zu fördern.

Projekt im Rahmen des DFG-Programms Open Research Area (ORA) for the Social Sciences; Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert (Institut für Kognitions- und Sportspielforschung), Prof. Geert Savelsbergh (VU University Amsterdam, NL)

Kauverhalten in Ruhe und unter Stress

Für die Entstehung von Adipositas werden u.a. fehlerhafte Regulationsprozesse des Energiegleichgewichts im Gehirn verantwortlich gemacht. Die Studie soll das Ess- und Kauverhalten sowie den Kortisolspiegel unter vorangegangenen Ruhebedingungen untersuchen, und zwar mit einem psychosozialen Stresstest. Um das Ess- und Kauverhalten zu spezifizieren, kommt eine neue innovative Messtechnik für die Erfassung des Kauverhaltens zum Einsatz, dem

Kaufrequenz-Sensor. Nur so kann spezifiziert werden, ob Stress in Abhängigkeit vom Kortisolspiegel zu einer veränderten Nahrungsaufnahme sowie Kaufrequenz führt.

Projektleitung: Prof. Dr. Katja Petrowski (Professur für Präventionsforschung mit dem Schwerpunkt Betriebliche Gesundheitsförderung)

Fachdidaktisches Wissen im Sport

Wie sieht guter Sportunterricht aus und welche Kompetenzen müssen die Lehrkräfte mitbringen? Das Projekt „Fachdidaktisches Wissen angehender Sportlehrkräfte (FDW-S): Konzeption, Messung, Validierung“, verfolgt das Ziel, ein Testinstrument zu entwickeln, welches das fachdidaktische Wissen angehender Sportlehrkräfte empirisch erfassen kann. Das Testinstrument soll dann in kleineren Stichproben pre-pilotiert, anschließend didaktisch und empirisch optimiert sowie in einer breiteren Stichprobe pilotiert werden.

Projektleitung: Dr. Stefan Meier (Sportlehrer/-innen-Ausbildungs-Zentrum)



Weitere spannende Projekte der Deutschen Sporthochschule Köln finden Sie in unserem Forschungsinformationssystem (FIS):

 www.dshs-koeln.de/fis



Sport und Bewegung als Mittel gegen das Vergessen *Mehrere Forschungsprojekte zu Demenzerkrankungen*

Die Diagnose Demenz ist für Betroffene und deren Angehörige eine niederschmetternde Nachricht. Jedes Jahr werden in Deutschland rund 300.000 Menschen mit dieser Krankheit diagnostiziert. Sollte es in naher Zukunft keinen medizinischen Durchbruch auf diesem Gebiet geben, werden im Jahr 2050 etwa drei Millionen Demenzerkrankte in Deutschland leben. Die Tatsache, dass immer mehr ältere Menschen in unserer Gesellschaft leben, befeuert diese Entwicklung. Denn: Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen nimmt mit dem Lebensalter zu. So sind laut der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DALZG) die meisten Betroffenen 85 Jahre und älter; bei den 80- bis 84-Jährigen sind bereits mehr als 15 % betroffen, bei den über 90-Jährigen ca. 41 %. Laut DALZG werden rund 60 % aller Demenzerkrankungen durch die Alzheimer-Krankheit hervorgerufen. Diese führt dazu, dass in bestimmten Bereichen des Gehirns allmählich Nervenzellen und Nervenzellkontakte zugrunde gehen. Damit werden vor allem die Fähigkeiten des Gedächtnisses und des Denkens beeinträchtigt. Die Ursachen einer Demenzerkrankung sind vielfältig und die Forschung steckt noch in den Kinderschuhen. Die familiäre Vorbelastung hat einen großen Einfluss, ebenso Umweltbedingungen und der persönliche Lebensstil.

Bislang gibt es keinen Schutz davor, an Alzheimer zu erkranken. Allerdings können einige Faktoren das Risiko

einer Erkrankung verringern, z.B. geistige und körperliche Aktivität. In Studien konnte bereits gezeigt werden, dass Bewegung und Sport das Fortschreiten von Alzheimer verlangsamen und so die Lebensqualität und Selbständigkeit der Patienten verbessern können. Daher spielt die Demenzforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln eine große Rolle. Denn wo, wenn nicht an einer der renommiertesten Sportuniversitäten weltweit, könnte man dies erforschen. Im Jahr 2015 liefen hierzu u.a. vier Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

(1) DENKSPORT heißt das Projekt, welches das Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft bis Mitte 2018 als Konsortialprojekt leitet. Es wird mit insgesamt 1,3 Millionen Euro vom EU Joint Programme Neurodegenerative Disease Research (JPND) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Europäische Partner sind Forscher aus Dublin, Nijmegen, Brüssel, Bonn und Köln. Das Projekt legt die Annahme zugrunde, dass in einem frühen Stadium einer Alzheimererkrankung ein aktiver Lebensstil funktionelle und strukturelle Veränderungen im Gehirn bewirken kann. Diese könnten den weiteren Verlauf der Erkrankung verlangsamen oder sogar aufhalten. Ein einjähriges moderates Bewegungsprogramm bei Patienten im Frühstadium der Erkrankung soll dies überprüfen.



(2) Im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme „Neuronale Grundlagen des aktiven Alterns“ konnte sich ein weiteres Projekt des Instituts für Bewegungs- und Neurowissenschaft durchsetzen. Über einen Zeitraum von fünf Jahren stellt das BMBF ein Gesamtvolumen von mehr als 15 Millionen Euro für sechs Forschungsverbünde zur Verfügung. Die Förderinitiative fokussiert sich auf die Aufklärung der neuronalen Grundlagen natürlicher Alterungsprozesse des gesunden Gehirns. Das Teilprojekt von Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder und Dr. Andreas Mierau beschäftigt sich mit Probanden im Alter von 60 bis 85 Jahren. Hintergrund ist, dass mit steigendem Alter die Denkfähigkeit stetig abnimmt. Das Trainieren der Denkfähigkeit könnte diesem Abbau entgegenwirken. Verbesserungen in der Denkfähigkeit sollten jedoch nicht auf die trainierte Aufgabe beschränkt sein. Vielmehr sollte ein Transfer von Trainingserfolgen auf viele Bereiche geistiger Fähigkeiten stattfinden. Die Sporthochschule untersucht nun insbesondere den Zusammenhang zwischen der körperlichen Fitness sowie bestimmten genetischen Faktoren und dem Transfer von Trainingserfolgen. Ziel ist, den Nutzen eines Kognitionstrainings bei Älteren besser verstehen und verbessern und somit eine hohe geistige Flexibilität und Selbständigkeit im Alter erhalten zu können.

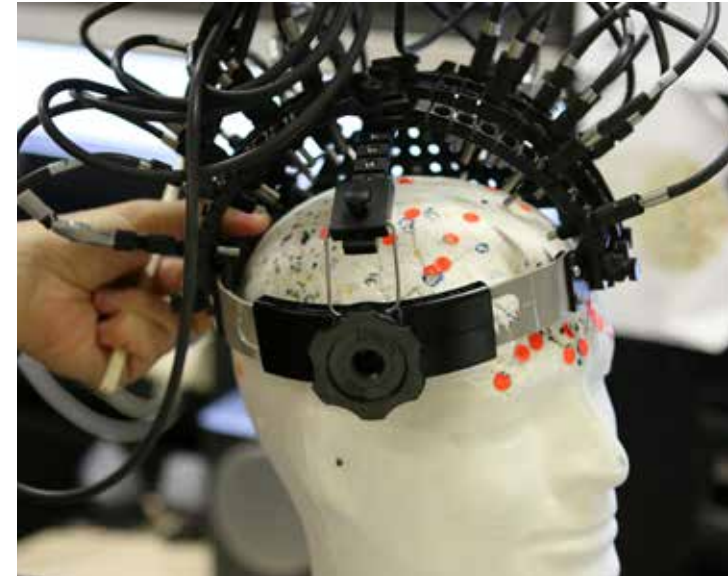
(3) Einen so genannten Mobilisierungsassistenten für Demenzpatienten entwickelt das Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie im Rahmen des neuen Forschungsprojekts „MobiAssist“. Dabei handelt es sich um ein Tool, welches die ambulante Pflege von Patientinnen und Patienten mit Demenz unterstützen soll. Kern des Projekts ist die Entwicklung eines Bewegungs-

programms, das über einen Computer und eine Art Spielekonsole zur Bewegungserfassung an den heimischen Fernseher übertragen wird. Mit innovativen Computerspielen werden die PatientInnen spielerisch dazu animiert, in Bewegung zu bleiben und Aktivitäten des täglichen Lebens zu trainieren. In dem auf drei Jahre angelegten Projekt kommt dem Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie die Aufgabe zu, das Training zu entwickeln, welches die PatientInnen später mit dem Assistenten durchführen sollen. „MobiAssist“ wird mit insgesamt 1,6 Millionen Euro vom BMBF gefördert.

(4) Die Alzheimer-Krankheit kann zu einer Veränderung des Bewegungsverhaltens führen: Einige Patienten verlieren ihre körperliche Aktivität, andere erleben ständiges Umherwandern; auch Änderungen im Tag-Nacht-Rhythmus können auftreten. Die Arbeitsgruppe „Gerontopsychiatrie in Bewegung“ von Univ.-Prof. Dr. Wiebren Zijlstra vom Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie der Deutschen Sporthochschule Köln und PD Dr. Peter Häussermann von der LVR-Klinik Köln möchte Abhilfe schaffen. Die Forscher wollen das Bewegungsverhalten von Patienten quantitativ erfassen, damit zukünftig gezielte therapeutische Maßnahmen ergriffen werden können. Anhand spezieller Bewegungssensoren wird das Bewegungsverhalten im Tagesverlauf erfasst. Die Sensoren sind am unteren Rücken der Patienten befestigt. Die Sensoren erkennen, ob sich eine Person im Ruhezustand befindet oder in einer Aktivitätsphase. Diese Ergebnisse werden dann kombiniert mit der Bestimmung von Stresshormonen im Blut der Probanden.

Gehirnerschütterungen im Sport

Forscherguppe entwickelt optische Methode zur Diagnose von Gehirnerschütterungen



WM-Finale 2014. Rio de Janeiro, Brasilien. Deutschland gegen Argentinien. 17. Minute. Mittelfeldspieler Christoph Kramer geht nach einem Zusammenstoß mit Gegenspielern zu Boden. Er wird kurz auf dem Spielfeld behandelt, dann kann er weiter spielen. Einige Minuten später fragt er den Schiedsrichter orientierungslos „Schiri, ist das hier das WM-Finale?“. Daraufhin handelt der Schiedsrichter und lässt Kramer auswechseln – mit einer Gehirnerschütterung wie sich herausstellt.

Wie gefährlich es sein kann, mit einer Gehirnerschütterung weiterzuspielen, zeigt der Fall von Eishockeyspieler Stefan Ustorf. Durch zwei heftige Bodychecks innerhalb weniger Tage erlitt er ein schweres Schädel-Hirn-Trauma, das ihn letztlich zum Karriereende zwang. Noch heute, Jahre nach der Gehirnerschütterung, hat Ustorf dauerhaft Kopfschmerzen, leidet an Schlaflosigkeit und kann nur für kurze Zeit fernsehen oder lesen.

Gehirnerschütterungen sind häufige Verletzungen im Sport, insbesondere in Kontaktsportarten wie American Football, Eishockey, Boxen und Fußball. Die Symptome nach einer Gehirnerschütterung können teilweise langfristig bestehen bleiben, wie bei Eishockeyspieler Stefan Ustorf, und wiederholte Erschütterungen können auch zu kumulativen Schäden im Gehirn führen, wie bereits Untersuchungen der McGill University in Montreal gezeigt haben. Die Abteilung Neurologie, Psychoso-

matik und Psychiatrie der Deutschen Sporthochschule Köln forscht derzeit mit den Kollegen des Montreal Neurological Institute (MNI) an einer neuen Methode, welche Diagnostik und Therapie sportbedingter Gehirnerschütterungen langfristig verbessern soll. Denn: Vor allem das Erkennen einer Gehirnerschütterung, die Diagnose, erachten Experten als eine der schwierigsten Aufgaben in der Behandlung von SportlerInnen. Die funktionale Nah-Infrarot Spektroskopie (fNIRS) ist ein bildgebendes Verfahren, mit dem die Arbeitsweise des Gehirns nicht-invasiv untersucht werden kann. In einer Studie untersuchten Univ.-Prof. Dr. Hedda Lausberg und Dr. Ingo Helmich die Gehirnaktivität von 30 Probanden während Gedächtnisaufgaben. Getestet wurden zum einen SportlerInnen, die eine Gehirnerschütterung erlitten hatten, aber keine Symptome aufwiesen; zum anderen Gehirnerschütterte, bei denen eine Symptomatik vorlag, z.B. Kopfschmerzen oder Schwindel. Zur Kontrolle dienten Probanden einer dritten Gruppe ohne Gehirnerschütterung. Die fNIRS zeigte, dass Personen mit Symptomen eine verminderte Hirnoxygenierung, also eine geringere Sauerstoffversorgung bestimmter Hirnareale, während der Gedächtnisaufgaben aufwiesen als die gesunden Kontrollprobanden. Die Studie konnte also belegen, dass fNIRS eine geeignete Methode ist, um sportbedingte Gehirnerschütterungen nachzuweisen. Damit ist das erste Ziel der Forschergruppe erreicht.

„Die Daten werden über eine Kappe erhoben, die die Probanden auf dem Kopf tragen. Wir müssen also nicht zwangsläufig im Labor messen, das Gerät ist portabel und sehr einfach in der Handhabung. Zudem können sich die Probanden viel mehr bewegen als im Magnetresonanztomographen, zum Beispiel Balanceübungen ausführen“, erklärt Dr. Ingo Helmich einige Vorteile, die fNIRS gegenüber der Magnetresonanztomographie (MRT)



besitzt. Untersuchungen mit einer größeren Probandenzahl und unterschiedlichen Symptomatiken sollen folgen, um die Diagnose von sportbedingten Gehirnerschütterungen weiter zu verbessern. Letztendlich könnte eine Art Schnelltest entstehen, mit dem die medizinischen Betreuer vor Ort erkennen können, ob der betroffene Sportler wieder ins Spielgeschehen eingreifen darf oder weiter behandelt werden muss.

Die Ausbildung von SportlehrerInnen weiterentwickeln

Das Projekt „Schulsport 2020“

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist deutschlandweit eine der größten Ausbildungsstätten für Sportlehrerinnen und Sportlehrer. Fast jeder dritte Student bzw. jede dritte Studentin der Deutschen Sporthochschule studiert einen Lehramtsstudiengang und wird anschließend Schulklassen und Gruppen unterrichten. Die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit, z.B. Inklusion, Heterogenität oder Bewegungsmangel, haben das deutsche Schulsystem bereits in den letzten Jahren stark verändert und werden dies auch in Zukunft noch tun.

Damit künftige Sportlehrkräfte weiterhin eine Ausbildung erfahren, die den aktuellen Anforderungen an den Sportlehrerberuf gerecht wird, führt die Sporthochschule ein groß angelegtes Projekt mit dem Titel „Schulsport 2020“ durch. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert „Schulsport 2020“ mit fast 1,8 Mio Euro im Rahmen des Förderprogramms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“. Mit dem Projekt zielt die Deutsche Sporthochschule Köln auf eine nachhaltige und systematische Entwicklung der Aus- und Weiterbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern ab.

Im Blick des Projekts stehen die drei Bereiche Heterogenität bzw. Inklusion, Bewegungsförderung sowie SportlehrerInnenstress. Das Projekt betrachtet diese Themen in vier Projektphasen. Am Anfang geht es darum, Wissen, Einstellungen und Handlungskompetenzen bei den unterschiedlichen universitären und schulischen Akteuren zu erfassen. Auf Basis dieser empirischen Erkenntnisse sollen Studien- und Weiterbildungsangebote entwickelt und erprobt werden. Das Augenmerk liegt hier insbesondere auf Lehr-/Lernwerkzeugen, die sowohl im universitären als auch im schulischen Umfeld anwendbar sind. Beispiele sind die Weiterentwicklung von Lehrplänen oder die Erstellung von Unterrichtsmaterialien und E-Learning-Angeboten. In der dritten Phase werden diese Bildungsangebote und Werkzeugentwicklungen erprobt, evaluiert und ggf. angepasst. Die vierte Phase dient der hochschulinternen Verstetigung und der Entwicklung eines Transferkonzepts, das eine spätere standort- und

länderübergreifende Nachhaltigkeit vorbereitet. Die Entwicklung der Studienangebote wird sich sowohl auf das Lehramtsstudium an Universitäten als auch auf die Weiterbildung bereits ausgebildeter Lehrkräfte sämtlicher Lehramtstypen beziehen.

Eine wichtige Funktion hat der projektbegleitend eingesetzte Projektbeirat, der das professionsübergreifende Wissen in einen interdisziplinären und gesellschaftlich breiten Dialog einbringt. Die hierdurch erreichte Beteiligung von drei weiteren Universitäten sowie relevanten Verbänden soll sicherstellen, dass die Ergebnisse später verstetigt und implementiert werden, um somit insgesamt eine Verbesserung des länderübergreifenden Lehrerausbildungsprozesses im Schulfach Sport zu ermöglichen.



Die Sporthochschule realisiert „Schulsport 2020“ mittels interdisziplinär und vernetzt angelegter Teilprojekte aus fünf Einrichtungen: dem Institut für Soziologie und Genderforschung, dem Institut für Schulsport und Schulentwicklung, dem Psychologischen Institut, dem Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft und dem Sportlehrer/-innen-Ausbildungs-Zentrum (SpAZ). Die Gesamtkoordination liegt bei Prof. Dr. Jens Kleinert, dem Prorektor Studium und Lehre der Deutschen Sporthochschule Köln.



Ein Mensch mit vielen Facetten – und einem großen Herz

Die einen kennen ihn als Arzt, die anderen als Professor, wieder andere als Forscher, Manager, Politiker oder Philosoph und ganz viele natürlich auch als guten Freund – in den vergangenen 90 Jahren hat Wildor Hollmann viele Menschen berührt. Zudem hat er die Deutsche Sporthochschule Köln entscheidend mitgeprägt, nicht zuletzt durch die Gründung des Instituts für Kreislauforschung und Sportmedizin 1958 und als Rektor von 1969 bis 1971. Am 30. Januar 2015 ist Wildor Hollmann 90 Jahre alt geworden. Eine eindrucksvolle Feier wurde ihm dazu an und von der Sporthochschule bereitet.



› Geboren 1925 in Menden (Sauerland); nach Kriegsgefangenschaft (1945-1947) Beginn des Medizinstudiums in Köln; ab 1949 erste experimentelle Forschungsarbeiten an der DSHS; Verleihung des Carl-Diem-Preises 1961; Antritt des Rektorates 1969; Verleihung

Großes Bundesverdienstkreuz 1988 durch Johannes Rau; Ehrendoktorwürde der Freien Universität Brüssel und der Universität von Thessaloniki; Verleihung des Schulterbandes zum Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern 2000; Ehrenplakette der Stadt Köln 2008.



Informieren & kommunizieren

Wissenstransfer in die Gesellschaft

Die Deutsche Sporthochschule Köln als Experte im und für den Sport

Wissen ist das Kapital von Hochschulen und Universitäten. Die Deutsche Sporthochschule Köln hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1947 von einer Ausbildungsstätte für Sportlehrerinnen und Sportlehrer zu einer modernen, forschungsorientierten Sportuniversität entwickelt. Sie betreibt Forschung im Grundlagenbereich sowie praxis- und anwendungsorientiert. Als eine der Kernaufgaben einer Universität ist es für die Deutsche Sporthochschule Köln Bestandteil ihres Selbstverständnisses, den Transfer gewonnenen Wissens in die Gesellschaft voranzutreiben. Dies geschieht unmittelbar durch die Ausbildung der Studierenden, die von aktuellen Forschungserkenntnissen profitieren und diese als ausgebildete SportwissenschaftlerInnen in die Gesellschaft tragen.

Daneben ist es das Ziel der Deutschen Sporthochschule, das an der Hochschule akkumulierte Wissen in seiner gesellschaftlichen Relevanz sowohl fachspezifisch als auch allgemein verständlich zu kommunizieren. Hier kooperiert die Sporthochschule intensiv mit Wirtschaft, Verbänden und Institutionen. Erklärtes Ziel ist es, zukünftig noch stärker die Bedeutung von Sport und Bewegung für die Gesellschaft herauszuarbeiten, und durch aktuelle Forschung die Deutsche Sporthochschule Köln verstärkt als wissenschaftliche Institution in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu stellen.

Ein Beispiel für diese Form von Forschungstransfer ist die 2015 geschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen der Deutschen Sporthochschule Köln und dem 1. FC Köln. Hiermit ist eine langfristige Partnerschaft geplant, die von einer engen Verzahnung von Forschung, Lehre und Praxis lebt und von der beide Seiten profitieren. Inhalte und Ziele der Kooperation schildert FC-Geschäftsführer Alexander Wehrle auf den folgenden Seiten (s.S.32/33). Dass die Sporthochschule stets aktuelle gesellschaftliche

Themen aufgreift, Stellung bezieht, Meinungen äußert und auch bei Entscheidungen mitwirkt, zeigt die Mitarbeit des führenden deutschen Sportrechtsexperten Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte, Leiter des Instituts für Sportrecht der Deutschen Sporthochschule Köln, an dem Ende 2015 verabschiedeten Anti-Doping-Gesetz (AntiDopG). Das Für und Wider des Gesetzes und mögliche Konsequenzen interessierten viele Medien. Prof. Nolte erläutert die Diskussionen rund um das Gesetz und ordnet diese ein (s.S.34/35).

Eine gesellschaftliche und auch politische Forderung ist die nach lebenslangem Lernen. Wissen und Fähigkeiten einer ersten Berufsausbildung reichen zunehmend seltener aus, um eine 30 bis 40 Jahre lange Berufslaufbahn zu bewältigen. Das macht die Teilnahme an Weiterbildungen und Formen des informellen Lernens notwendig. An der Sporthochschule ist dies u.a. dank des universitären Weiterbildungsangebots möglich (s.S.36).

Beim „Informieren & Kommunizieren“ geht es auch um den Austausch von Wissen, Erfahrung und um das Voneinander-lernen. Einen mittlerweile 50 Jahre umfassenden Erfahrungsschatz hat sich das Psychologische Institut der Deutschen Sporthochschule angeeignet und aufgebaut. Dieses runde Jubiläum feierten aktuelle und ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts sowie zahlreiche Gäste, Weggefährten und Freunde im November 2015 bei einer großen Feier: Rückblicke, Einblicke und Ausblicke in Lehre und Forschung, Beratung und Betreuung sowie der wissenschaftliche und persönliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen standen dabei im Fokus(s.S.37).



Alexander Wehrle (41) stammt gebürtig aus Bietigheim-Bissingen, wuchs in Ludwigsburg auf, studierte in Konstanz, lebte lange in Stuttgart und ist seit Januar 2013 Geschäftsführer der 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA. Sportlich fit hält er sich zwei- bis dreimal wöchentlich im Fitnessstudio, wo er meistens morgens zwischen sieben und acht anzutreffen ist. Er wohnt im Belgischen Viertel und mag die offene, herzliche Art der Rheinländer.

Knowhow-Transfer zwischen Deutscher Sporthochschule Köln und dem 1. FC Köln

„Wissenschaft für den Sport“ lautet das Motto der Deutschen Sporthochschule Köln. „Spürbar anders“ heißt der Slogan des 1. FC Köln. Die Universität und der Fußballverein sind die beiden großen Sportinstitutionen in Köln. Seit dem 21. Januar 2015 besteht ein offizieller Kooperationsvertrag. Über die Inhalte der Partnerschaft, Ziele und konkrete Projekte sprach KOMPAKT mit FC-Geschäftsführer Alexander Wehrle.

Herr Wehrle, was bedeutet Ihnen die Unterzeichnung dieses Vertrags?

Wir sind sehr stolz darauf, dass wir diese Kooperation für zunächst fünf Jahre vereinbaren konnten. Das ist meines Wissens nach in dieser Form im deutschen Fußball einzigartig.

Die Kooperation besteht aus drei Säulen: Personal, Infrastruktur und Wissenschaft. Können Sie die drei Bereiche kurz skizzieren?

Grundsätzlich geht es in allen Bereichen um einen beidseitigen Knowhow-Transfer, also von der Uni zum FC und aus der Praxis in die Theorie. Das ist das Herzstück! Zum einen gibt es den Austausch personeller Ressourcen, zum Beispiel von Lehrkräften, Studierenden und Exper-

ten. Zum anderen gibt es natürlich auch einen Sachmitteltransfer und wir können gegenseitig bestimmte Räume nutzen.

Die dritte Säule Wissenschaft... Wie kann der FC profitieren?

Durch die enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Professoren, Lehrkräften erhoffen wir uns schon, bei dem einen oder anderen Thema einen Vorsprung zu erzielen. Die an der Sporthochschule gebündelte Expertise ist schließlich nicht so einfach auf dem freien Markt zu bekommen.

Ein Beispiel: Experten der Sporthochschule übernehmen die sportpsychologische Betreuung der FC-Nachwuchsspieler. Warum ist Ihnen das wichtig?

Dies ist für uns ein elementarer Bestandteil unserer zukünftigen strategischen Ausrichtung. Wir arbeiten hier eng mit der Initiative Mentaltalent zusammen. Die mentale Stärke der Kinder und Jugendlichen zu trainieren, ist nahezu genauso wichtig wie das Training auf dem Platz. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, dass Spieler, die die besten physischen Voraussetzungen besitzen, mit der Drucksituation nicht mehr zurechtkommen, die

insbesondere im Leistungsfußball zwischen 14 und 19 Jahren eintritt. Die Säule Pädagogik/Psychologie wollen wir innerhalb unseres Nachwuchsleistungszentrums personell stärken. Dafür ist die Kooperation ein extrem wichtiger Impulsgeber.

Insgesamt sind bereits rund 50 Projekte angelaufen. Können Sie noch weitere Beispiele nennen?

Mit dem Institut für Sportmanagement und Sportökonomie haben wir eine Studie zum Werbewert des FC durchgeführt. Hier wurde die Medienpräsenz des FC analysiert und einem finanziellen Wert zugeordnet. Ein anderes Beispiel ist die sogenannte Medienwerkstatt: Die Sportjournalismusstudierenden der Sporthochschule erhalten die Möglichkeit, ein FC-Spiel zu besuchen und dann im Stile eines Journalisten darüber zu berichten.

Wie profitiert Ihrer Meinung nach die Sporthochschule von der Partnerschaft?

Ich bin sicher, dass hier ganz stark die Studierenden profitieren, zum Beispiel indem sie das Innenleben eines Profivereins kennenlernen und theoretische Ansätze, die sie in ihrem Studium erlernt haben, in der Praxis umsetzen, bestätigen oder widerlegen können. Sie haben die Chance, mit unseren Experten ins Gespräch zu kommen und von deren Erfahrungswerten zu profitieren.

Stimmt es, dass viele aktuelle oder ehemalige Studierende beim FC arbeiten?

Das stimmt. Wir haben 15 Absolventen bei uns in Festanstellung, in nahezu allen Fachbereichen, unter anderem im Marketing, in der Kommunikation, im Scouting und in der Spielanalyse. Zwei der bekanntesten Absolventen sind sicherlich unser Athletiktrainer Yann-Benjamin Kugel und unser Sportdirektor Dr. Jörg Jakobs.

Welche Parallelen sehen Sie aus betriebswirtschaftlicher Sicht zwischen Hochschule und Fußballverein?

Uns eint zum Beispiel, dass unser Thema die Professionalisierung des Sports ist. Im Übrigen sind wir fast derselbe Jahrgang: Der FC wurde 1948 durch eine Fusion gegründet und die Sporthochschule 1947. Zudem ist natürlich die räumliche Nähe ideal. Die Wege sind kurz,



Alexander Wehrle (li.) und Rektor Heiko Strüder bei der Vertragsunterzeichnung im RheinEnergieStadion

man kann sich austauschen. Es gibt so viele Synergien und Anknüpfungspunkte. Da lag es auf der Hand, diese zusammenzufassen und in eine Kooperationsvereinbarung zu gießen.

Aber es gab doch auch schon vor diesen Unterschriften eine Zusammenarbeit, oder?

Schon, aber das waren eher punktuelle Aktionen ohne einen nachhaltigeren Ansatz. Das hat sich nun verändert: Es war wichtig, sich für die nächsten fünf Jahre zu committen, Projekte zu priorisieren und ernsthaft abzuarbeiten.

Die Sporthochschule schreibt ihre strategischen Entwicklungsziele im Hochschulentwicklungsplan fest. Wohin geht es für den FC?

Eine mittelfristige Planung im Fußballgeschäft ist klassischerweise auf drei bis fünf Jahre angelegt. Auf der einen Seite möchten wir den Kurs der Konsolidierung vorantreiben, bei gleichzeitig maximalem sportlichen Erfolg. Wirtschaftlich geht es auch darum, die Substanz zu stärken wie durch den Ausbau unserer Trainingsmöglichkeiten. Sehr wichtig ist uns auch die Durchlässigkeit, sprich die noch stärkere Integration von Nachwuchsleistungsspielern in den Lizenzspielerkader.

Was haben Sie im Studium gelernt, was Sie in Ihrer jetzigen Tätigkeit anwenden?

Ich habe in Konstanz einen interdisziplinären Studiengang studiert, der sich aus Politik, BWL und Jura zusammensetzt. Was man aus dem Studium mitnehmen sollte, ist, eine Problemstellung zu identifizieren und zu analysieren, daraus eine Zielsetzung abzuleiten und die notwendigen Maßnahmen umzusetzen.

Das war die fachliche Seite. Worauf legen Sie in Ihrem Team zwischenmenschlich Wert?

Im Studium lernt man ebenso den sozialen Umgang, zum Beispiel in einem Team zusammenzuarbeiten, zu kommunizieren. Oft ist fehlende Kommunikation der erste Schritt zu einem Problem. Zudem ist es auch immer wertvoll, wenn man Mitarbeiter und Kollegen hat, die neugierig bleiben, die Lust darauf haben, Veränderungen zu begleiten. Veränderungen können erstmal zu einer Unsicherheit führen, sind aber auch jederzeit dazu da, eine Chance für einen Neuanfang zu vermitteln. Das sind Dinge, die für uns wichtig sind: Information, Kommunikation, Teamgedanke, Lust auf Neues und eine Vertrauenskultur im Miteinander.

Vielen Dank für das Gespräch.



Das Anti-Doping-Gesetz auf dem Prüfstand

Sportjurist Martin Nolte ordnet die Diskussionen ein

Ende des Jahres 2015 ist das Anti-Doping-Gesetz (AntiDopG) in Kraft getreten. Die Ziele: Schutz der Gesundheit der Sportlerinnen und Sportler, Sicherung der Fairness und Chancengleichheit bei Sportwettbewerben und damit die Erhaltung der Integrität des Sports. Selbst-doping von Spitzen- und Berufssportlern ist seitdem offiziell ein Straftatbestand und kann mit Geld- und Haftstrafen sanktioniert werden.

Aus Reihen des organisierten Sports waren bis zuletzt Bedenken vorgebracht worden, dass das Gesetz unter anderem zu weit in die Selbstregulierung des Sports hineinrage und in dieser Reichweite nicht nötig sei. Auch Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte, Leiter des Instituts für Sportrecht an der Deutschen Sporthochschule Köln, kann dem Gesetz nicht nur Positives abgewinnen: „Es gibt wichtige Einzelregelungen im neuen Gesetz, die sicher vorteilhaft sind. Ich sehe es aber grundsätzlich skeptisch, ob insbesondere eine Androhung von strafrechtlichen Konsequenzen Doping im Sport zu verhindern oder zu bekämpfen hilft.“ Zu den positiven Aspekten zählt der Sportrechtler die bessere Absicherung der privaten Dopingbe-

kämpfung, indem die Rolle der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) gestärkt wird. Die Erhebung und der Umgang mit SportlerInnendaten, die in den vergangenen Jahren immer wieder umstritten waren, werden durch das neue Gesetz rechtlich abgesichert. Ähnlich verhält es sich mit der Durchführung von Sportschiedsverfahren: Zweifel an der Zulässigkeit von Schiedsvereinbarungen bei Dopingverfahren zwischen SportlerInnen und Verbänden werden abgemildert.

„Ich glaube auch, dass die Bündelung der bestehenden Regeln aus dem Arzneimittelgesetz in einem eigenständigen Gesetz die staatliche Anti-Doping-Gesetzgebung in der öffentlichen Wahrnehmung sichtbarer macht“, beschreibt Nolte einen weiteren positiven Aspekt. Zuvor gab es im Randbereich des Nebenstrafrechts im Arzneimittelgesetz Einzelbestimmungen über die Bestrafung des Inverkehrbringens, Verabreichens und Verschreibens von Arzneimitteln zu Dopingzwecken im Sport sowie deren Besitz in nicht geringer Menge. Das neue deutlichere Profil beurteilt er als durchaus vorteilhaft – im Gegensatz zur Strafbarkeit des Selbst dopings, die im neuen Gesetz angedroht ist.

Denn: Zur Rechtfertigung eines Straftatbestandes ist es notwendig, ein Schutzgut zu definieren, welches nur ein von staatlicher Seite geschütztes Rechtsgut sein kann. Bei der Bestrafung von Selbstdoping aber erscheinen Fairness und Chancengleichheit bei Wettbewerben sowie die Integrität des Sports als Schutzgüter. Diese sind aber prinzipiell keine staatlichen Rechtsgüter, sondern ethisch-moralische Werte des organisierten Sports. Sie zu schützen, hält Nolte für ein Einfallstor zur Begründung staatlicher Regelungen, die die Freiheit des organisierten Sports einschränken. „Man kreiert durch die Inanspruchnahme sportethischer Moralvorstellungen ein Schutzgut, um Strafverfahren bei Selbstdoping zu legitimieren. Hier findet eine weite Vorverlagerung statt, zumal auch der Besitz jedweder Mengen von Dopingmitteln strafbar ist.“

Mehrbelastung und Mehrkosten

Viele SportlerInnen befürchten Manipulationen durch die Konkurrenz, indem ihnen Dopingmittel untergeschoben werden könnten. Denn bei Vorliegen eines Anfangsverdachts sind Polizei und Staatsanwaltschaften gezwungen zu ermitteln. Nolte geht als Folge von einer deutlichen Mehrbelastung aus – mit immensen Kosten, die „ein Mehrfaches von dem darstellen könnten, was die Förderung sportverbandlicher Dopingforschung bedeuten würde.“ Dabei können strafprozessuale Ermittlungsmaßnahmen wie Telefonüberwachung, Beschlagnahme oder Durchsuchungen angewendet werden. Daraus erlangte Erkenntnisse können dann wiederum Anhaltspunkte für sportverbandliche Dopingverfahren geben. Obwohl dies praktisch vorteilhaft ist, dürfe eine solche Funktion als Beweissicherungsinstrument aber nicht der Zweck und die Begründung für dieses Gesetz sein (und ist es auch nicht). Strafrechtlich ist weiterhin niemand gezwungen, bei der Aufklärung einer Straftat gegen sich mitzuwirken – ganz anders als im Sportrecht, wo die Verweigerung einer Dopingprobe einem Schuldeingeständnis gleichkommt und eine Sperre nach sich zieht.

Auch hinsichtlich der personellen Reichweite der Verbote erkennt Nolte Probleme. So könnten nur Sportler bestraft werden, die in den potentiellen Täterkreis fielen. Dies seien zum einen Spitzensportler, die sich im Testpool einer Nationalen Anti Doping Agentur befänden. Dabei müsse es sich aber nicht um die NADA handeln, es könnte auch eine ausländische Agentur sein. Ob solche privaten (ausländischen) Organisationen die Legitimation hätten, festzulegen, wer durch die Zugehörigkeit zu einem Testpool strafrecht-

lich belangt werden könne, bezweifelt der Sportrechtler. Zum anderen fielen Berufssportler, die „Einnahmen von erheblichem Umfang“ aus der sportlichen Betätigung erzielten, in den Täterkreis. Wann Einnahmen als erheblich gelten, sei allerdings nicht klar definiert. Dadurch sei auch für Athleten oftmals nicht klar, ob sie nun dazu zählten oder nicht, so Nolte. Neben der unbestimmten Formulierung hält er auch diesen Paragraphen für inkohärent. Die Glaubwürdigkeit des Sports komme insbesondere von der Basis des Sports – dopende Freizeitsportler könnten aber mit dem Gesetz nicht belangt werden.

Gefahr von Schadensersatzklagen

Durch das neue Gesetz kann es also passieren, dass es sportverbandliche und strafrechtliche Verfahren nebeneinander gibt – mit möglicherweise divergierenden Entscheidungen. Denn: Die Beweismaßstäbe machen in einem sportverbandlichen Verfahren die Verhängung einer Strafe leichter als in einem strafrechtlichen Verfahren. Es bedarf nur einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit, das heißt einem Beweismaß von 50+1, dass jemand gedopt hat, um Sanktionen wie Sperren oder Ausschluss aus dem Sport zu verhängen. Bei strafrechtlichen Verfahren muss „jeder vernünftige Zweifel schweigen“, also eine Wahrscheinlichkeit von 99,9 % vorliegen, dass jemand die Tat begangen hat. Daher wird das Verfahren oftmals eingestellt. Hier könnte sich das neue Gesetz sogar als kontraproduktiv erweisen. „Es ist mit Sicherheit so, dass ein findiger Rechtsanwalt die Ergebnisse sportverbandlicher Verfahren dann vor einem Schieds- oder staatlichen Gericht anfechten wird – mit ungewissem Ausgang“, befürchtet Nolte. Mit der Konsequenz, dass der sportverbandliche Dopingkampf diskreditiert würde. Ein daraus resultierender Aspekt, der laut dem Sportrechtler noch unterschätzt werde, sei die Möglichkeit der Schadensersatzklage. Sollten die Dopingsanktionen nachträglich durch das Urteil eines staatlichen Gerichts aufgehoben werden, könnte der Sportler sogar Schadensersatz gegen den organisierten Sport geltend machen.



Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte ist Leiter des 2014 gegründeten Instituts für Sportrecht an der Deutschen Sporthochschule Köln. Er leitet die ehrenamtliche Kommission „Recht“ der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland.



Berufsbegleitendes und lebenslanges Lernen

Die Universitäre Weiterbildung zeichnet sich durch ein vielfältiges Angebot aus

Die Ausbildungs- und Arbeitswelt ist in den letzten Jahrzehnten immer komplexer geworden. Noch nie haben so viele junge Menschen studiert wie heute. Deren Lebensläufe und Berufsbiografien unterscheiden sich massiv – den „klassischen Studenten“ gibt es nicht. Damit einhergehend hat sich auch das Ausbildungsangebot ausdifferenziert. Neben dem konsekutiven Studiengang mit seinen Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen bietet die Deutsche Sporthochschule Köln ein vielfältiges universitäres Weiterbildungsangebot und entspricht somit der gesellschaftlichen Forderung nach berufsbegleitendem und lebenslangem Lernen.

Weiterbildungen nach Maß

Die Abteilung „Universitäre Weiterbildung“ der Deutschen Sporthochschule Köln, 1997 gegründet, arbeitet mittlerweile mit mehr als 100 ReferentInnen zusammen. Bei der Konzeption neuer Angebote hat die Deutsche Sporthochschule Köln stets den Bedarf des Arbeitsmarktes im Blick. Dabei richten sich die Angebote zum einen an ein breites Publikum aus KursleiterInnen und TrainerInnen, aber auch exklusiv an Studierende, MitarbeiterInnen und WissenschaftlerInnen der Sporthochschule. Mit ihren „Weiterbildungen nach Maß“ konzipiert die Universitäre Weiterbildung zudem individuelle Lösungen für externe Organisationen und Gruppen – ein zielgruppenspezifisches Rund-um-Paket sozusagen. So geschehen in 2015 beispielsweise auch für eine Trainerdelegation aus China: Die National- und Landestrainer aus den Disziplinen Rudern, Kanu, Bogenschießen, Fechten und Schwimmen in-

formierten sich an der Deutschen Sporthochschule Köln eine Woche lang über die neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnisse und kamen bei Trainingseinheiten im Rudern und Fechten in den Austausch mit hiesigen Trainern. Eine Premiere erlebte 2015 auch die Weiterbildung „Moderne Spiroergometrie“, die in Kooperation mit den MedizinerInnen der in 1989 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Spiroergometrie durchgeführt wird. Das Besondere: Die Weiterbildung adressiert als Zielgruppe SportwissenschaftlerInnen und MedizinerInnen gleichermaßen und wird von der Ärztekammer Nordrhein als Fortbildungszertifikat anerkannt.

„Spielanalyse-Team Köln“ als Zertifikatsstudiengang

Zudem konnte die Universitäre Weiterbildung 2015 einen Kooperationsvertrag mit dem Institut für Kognitions- und Sportspielforschung und dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) unterzeichnen. Damit wird das universitäre Weiterbildungsangebot „Spielanalyse-Team Köln“ nun als Zertifikatsstudiengang der Sporthochschule geführt. TeilnehmerInnen sind in erster Linie Studierende der Sporthochschule, die die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in der Spielanalyse unterstützen, beispielsweise in der Vorbereitung auf das nächste große Turnier, die Fußball-Europameisterschaft 2016 in Frankreich.

www.dshs-koeln.de/uw

von oben links im Uhrzeigersinn: das aktuelle Team des Psychologischen Instituts; die beiden Abteilungsleiter Markus Raab und Jens Kleinert; Jörg Knobloch vor dem großen Institutsbanner; Wolfgang Prinz mit Volker Schürmann und der Ehrenpromotionsurkunde; zwei Mitorganisatorinnen der 50-Jahr-Feier Alice Heinrich und Helen Markus.



50 Jahre Psychologisches Institut

Unter dem Motto „50 Jahre Erfahrung – Sport & Exercise Psychology in Cologne“ hat das Psychologische Institut der Deutschen Sporthochschule Köln im November 2015 sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Seit 1965 ist die Sportpsychologie an der Kölner Sportuniversität angesiedelt, zunächst als Psychologisches Seminar, dann ab 1975 als Institut unter der langjährigen Leitung von Univ.-Prof. Dr. Jürgen Nitsch. Seitdem hat sich der Fachbereich zu einer stabilen Leistungssäule der Universität entwickelt, ist in allen Studiengängen verankert und sehr erfolgreich beim Einwerben von Drittmitteln. Bei den Feierlichkeiten stand der Erfahrungsaustausch zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Sportpsychologie im Allgemeinen und des Instituts im Speziellen im Mittelpunkt. Vorträge, Symposien, die Verleihung einer Ehrenpromotion sowie ein Podiumsgespräch sorgten für wissenschaftliche Tiefe und lieferten einen umfassenden Einblick in die Breite der sportpsychologischen Forschung.



von oben links im Uhrzeigersinn: Henning Allmer, Jürgen Nitsch, Marianne Jähmig; Thomas Moser, Heinz-Günther Hoff, Jürgen Nitsch, Dieter Hackfort, Veronika Pölzer, Ehrengard von Nobbe, Martina Lüdecke, Roland Seiler; Dieter Hackfort, Ehrengard von Nobbe, Gerald Penzl; Marianne Jähmig, Jürgen Nitsch; Institutsausflug in den 90er Jahren



Entwickeln & verbessern

Neue Hochschulstruktur, Gesetze und Ressourcen

Wichtige Erfolge für Infrastruktur und Personalpolitik

Die Verständigung auf gemeinsame Ziele und Maßnahmen gab es in der detaillierten Form eines Hochschulentwicklungsplanes bislang nicht (s.S.40). Weitreichende Autonomie in der Entwicklung von Studiengängen erlangt die Sporthochschule durch das 2015 erworbene Gütesiegel „Systemakkreditierung“. Erfolgreich durchlief die Sportuniversität den mehrjährigen Begutachtungsprozess, in dessen Fokus das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre stand. Das Siegel „Systemakkreditierung“ hat die Deutsche Sporthochschule Köln sogar als erste Universität in Nordrhein-Westfalen erhalten (s.S.41).

Eine weitere strukturelle Aufgabe in 2015 war die Implementierung einer neuen Hochschulstruktur. In diesem Zusammenhang wurde die „Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung“ gegründet, die dem Rektor Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder zugeordnet ist, und insgesamt acht Abteilungen verbindet. Zudem wurde das vormalige Dezernat 5 - Informationstechnologie in die Zentrale Betriebseinheit Informationstechnologie (ze.IT) umgewandelt. Die Kanzlerin der Deutschen Sporthochschule, Angelika Claßen, ist Leiterin der Kernverwaltung, die aus vier Dezernaten und fünf Stabsstellen besteht.

Weitere strukturelle Veränderungen hat auch das neue Hochschulgesetz notwendig gemacht. So passte die Deutsche Sporthochschule beispielsweise ihre Grundordnung an und setzte damit eine wesentliche Neuregelung für die Zusammensetzung des Senats und dessen Stimmverhältnis um (s.S.44). Desweiteren wurde der „Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen für Hochschulpersonal“ des Landes NRW unterzeichnet (s.S.45). Auf dessen Grundlage und vor dem Hintergrund des 2016 in Kraft tretenden neuen Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) spielten in 2015 Diskussionen um personalrechtliche Rahmenbedingungen eine gro-

ße Rolle. Die Vorsitzenden der beiden Personalräte der Hochschule berichten im Interview über ihre Arbeit und Ziele, beispielsweise eine langfristige Personalplanung (s.S.42/43). Denn: Die Beschäftigten der Sporthochschule sind die wichtigste Ressource und somit muss das Ziel der Personalpolitik sein, Leistungsträgerinnen und Leistungsträger in allen Bereichen noch besser zu gewinnen und an die Hochschule zu binden.

Die Sporthochschule konnte in 2015 wichtige Erfolge in Sachen Infrastruktur verbuchen. Zum einen begutachtete die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zwei IT-Anträge: den Antrag „Technologische Erneuerung des Netzwerks der Deutschen Sporthochschule Köln“ in Höhe von fast fünf Millionen Euro sowie den Antrag „Aufbau einer hochverfügbaren Server- und Speichervirtualisierungsinfrastruktur“ in Höhe von 1,2 Millionen Euro. Mit diesen zusätzlichen finanziellen Ressourcen, die das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) des Landes NRW zur Verfügung stellt, hat die Sporthochschule die Chance, zeitgemäße und optimale Arbeits- und Forschungsvoraussetzungen sowie beste Lehr- und Lernbedingungen zu schaffen und zukunftsicher bereitzustellen. Zum anderen bewilligte das MIWF NRW 5,3 Millionen Euro für die Ersteinrichtung des Forschungsneubaus Nawi-Medi und 5,1 Millionen Euro für die mit dem Nawi-Medi verbundenen Bauverzögerungskosten.

Gute Nachrichten auch für die anstehenden Baumaßnahmen: Das Land NRW plant, der Sporthochschule rund 15 Millionen Euro aus dem Hochschulkonsolidierungsprogramm (HKO-P) zur Verfügung zu stellen, die in den kommenden Jahren für die Sanierung und Modernisierung der Hörsäle, der Studierenden-Wohnheime A, B und C und der Leichtathletikhalle genutzt werden können.

Hochschulentwicklungsplan 2015-2020

Verständigung auf strategische Ziele

Ein Meilenstein im Jahr 2015 war an der Deutschen Sporthochschule Köln die Verabschiedung des Hochschulentwicklungsplanes (HEP). An diesem Strategiepapier arbeiteten über viele Monate alle Gremien und Statusgruppen mit. Herausgekommen ist eine hochschulweite Verständigung auf gemeinsame Ziele und konkrete Maßnahmen, die im Zeitraum 2015 bis 2020 erreicht und umgesetzt werden sollen. Dies hat es in dieser detaillierten Form bislang nicht gegeben. „Der HEP bildet eine gemeinsame Basis für die Arbeit aller Hochschulangehörigen. Zum anderen gibt er der Politik und der interessierten Öffentlichkeit Einblicke in die Entwicklung der Sporthochschule“, erläutert Rektor Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder die Zielsetzung.

Wo sieht sich die Sporthochschule in fünf Jahren? Welche Schwerpunkte in Forschung und Lehre werden gesetzt? Welches Alleinstellungsmerkmal und welche Wettbewerbsvorteile hat die Sporthochschule vorzuweisen? Diese und viele weitere Themen behandelt der HEP. So will sich die Sporthochschule beispielsweise durch eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis auszeichnen und konkrete Beiträge zur Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme leisten. Gleichzeitig konzentriert sich die Sporthochschule auf ausgewählte interdisziplinäre Forschungsfelder, in denen es die eigenen Voraussetzungen und Möglichkeiten erlauben, Spitzenforschung zu betreiben. Sich dem internationalen Wettbewerb stärker zu öffnen, hochwertige, international beachtete Forschungsleistungen zu erbringen und sich innerhalb der Hochschullandschaft als forschungsorientierte Universität zu etablieren, sind weitere strategische Entwick-

lungslinien, die der HEP formuliert. Übergeordnetes Ziel ist die Aufnahme der Sporthochschule in die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Eine weitere Hauptaufgabe sieht die Sporthochschule darin, ihren Studierenden eine Einführung in die Sportwissenschaft zu geben, und ihnen dabei Kenntnisse zu vermitteln, mit denen sie zukünftig eigenständig Probleme erkennen und lösen können. Wissenschaftliches Arbeiten begreift die Sporthochschule dabei als Einheit von Forschung und Lehre, durch die die Studierenden profund und breit für die Berufswelt qualifiziert werden.

„Der Hochschulentwicklungsplan, der in einem breit angelegten Partizipationsprozess entstanden ist, baut somit auf einer hohen Akzeptanz innerhalb der Universität auf und lässt große Unterstützung bei der gemeinsamen Umsetzung erwarten. Natürlich muss er ständig weiterentwickelt und an aktuelle Rahmenbedingungen angepasst werden“, ist Rektor Strüder überzeugt.

Der Hochschulentwicklungsplan (HEP) der Deutschen Sporthochschule Köln kann auf der Internetseite eingesehen werden:

www.dsks-koeln.de/hep



Qualität zählt sich aus

Die Deutsche Sporthochschule Köln
ist systemakkreditiert



Systemakkreditierung – hinter diesem sperrigen Wort verbirgt sich ein Gütesiegel, das die Deutsche Sporthochschule Köln seit Oktober 2015 vorweisen kann. Als erste Universität in Nordrhein-Westfalen hat sie einen mehrjährigen Begutachtungsprozess erfolgreich bestanden, bei dem das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre im Fokus stand. „Im Rahmen der Systemakkreditierung wird geprüft, ob das eigene Qualitätsmanagementsystem der Hochschule in der Lage ist, Qualitätsziele und die Qualitätsstandards ihrer Studiengänge zu entwickeln und zu evaluieren“, erklärt der Prorektor für Studium und Lehre, Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert.

Die Qualität definiert sich dabei zum einen aus externen Vorgaben, die sich aus der Bologna-Reform ableiten, z.B. die Mobilität von Studierenden zu erhöhen und die internationale Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen zu verbessern. Zum anderen dienen die hochschulinternen Qualitätsziele als Grundlage, die u.a. in den „Leitsätzen Guter Lehre“ und dem Hochschulentwicklungsplan festgeschrieben sind. Die Systemakkreditierung attestiert der Deutschen Sporthochschule Köln also, dass ihr Qualitätsmanagementsystem im Bereich Studium und Lehre hervorragend funktioniert. Die Sporthochschule erhält dadurch erheblichen Spielraum bei der Gestaltung des Studienprogramms. „Wir können nun eigenständig neue Studiengänge entwickeln und anbieten und benötigen nicht mehr die Überprüfung durch Akkreditierungsagenturen“, erklärt Kleinert. „Auch die Inhalte und der Aufbau von Studiengängen können, in bestimmten Grenzen, von den Gremien unserer Universität eigenständig optimiert bzw. verändert werden“, führt er weiter aus. Die Sporthochschule wird damit in ihrer Autonomie und Selbstverantwortung gestärkt. Dabei hat sie insbesonde-

re eine optimale Verzahnung von Forschungsthemen und Studieninhalten im Blick, ebenso eine ständige Anpassung an den Arbeitsmarkt Sport.

Die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung, Svenja Schulze, würdigt die Errungenschaft der Kölner Sportuniversität ausdrücklich:

„Das Ergebnis kann als Vorbild und Ansporn für weitere nordrhein-westfälische Universitäten und Fachhochschulen dienen, sich auf diesen lohnenswerten Weg zu mehr Autonomie bei der Organisation und Sicherung der Studienqualität zu begeben.“

Das Gütesiegel Systemakkreditierung gilt nun zunächst für die Dauer von sechs Jahren. Während dieser Zeit wird das Qualitätsmanagementsystem laufend weiterentwickelt. „Die Systemakkreditierung hat die Entwicklung der Qualitätskultur an unserer Universität maßgeblich unterstützt. Der intensive Diskurs über Qualität hat bewirkt, dass die Hochschulangehörigen offen sind für Veränderungen und es als selbstverständlich ansehen, ihr Handeln immer wieder auf den Prüfstand zu stellen“, lautet das Fazit des Rektors der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder.



Das Team der Abteilungen „Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement“ (Abt. 6) und „Studium und Lehre“ (Abt. 4)

Ein Weg des Miteinanders

Die Personalratsvorsitzenden Dr. Vera Abeln und Thomas Volbeding im Interview



Wie muss man sich die Personalratsarbeit – neben Ihrer „normalen“ Tätigkeit – vorstellen?

Abeln: Rein organisatorisch sind mein Stellvertreter Dr. Jan Goldmann und ich beide für eine halbe Stelle freigestellt für die Personalratsarbeit. Im Personalratsbüro kümmern wir uns hauptsächlich um die Vor- und Nachbereitung der wöchentlichen Sitzungen und führen hier vertrauliche Gespräche, was im Institut nur eingeschränkt möglich ist. Wie groß der Aufwand ist, habe ich ehrlich gesagt anfangs ein bisschen unterschätzt. Das eigene wissenschaftliche Arbeiten lässt sich jedoch ganz gut flexibel damit vereinbaren.

Volbeding: Ich bin normalerweise in der Werkstatt beschäftigt, aber hierfür als Personalratsvorsitzender 50 Prozent freigestellt. Montags bis mittwochs arbeite ich meistens im Büro und an den anderen beiden Tagen in der Werkstatt. Ich habe das Glück, dass ich mir diese Zeiten relativ frei einteilen kann.

Stimmt es, dass der Personalrat bei jedem einzelnen Arbeitsvertrag sein Ok geben muss?

A: Genau. Bei den Stellenausschreibungen dürfen wir mitwirken. Mitbestimmungspflichtig sind wir bei allen Einstellungen, Weiterbeschäftigungen, Arbeitszeitänderungen, Elternzeitregelungen und so weiter. Das heißt, fast jeder Antrag, den die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Personalabteilung stellen, geht bei uns zur Mitbestimmung über den Tisch. Es sind im Schnitt 15 Anträge pro Woche, die bearbeitet werden müssen.

Was waren Ihre Beweggründe, sich im Personalrat zu engagieren?

V: Bei mir hat die persönliche Erfahrung den Anstoß gegeben. Vor allem auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit habe ich damals Verbesserungspotenzial gesehen. Ich habe dann recht schnell gemerkt, dass man einen langen Atem braucht und die Mühlen der Personalarbeit recht langsam mahlen. Man kann auf jeden Fall etwas bewegen – einige Dinge gehen halt schneller, andere dauern etwas länger. Das liegt auch daran, dass die Personalräte an recht strikte Vorgaben gebunden sind, zum Beispiel an das Landespersonalvertretungsgesetz LPVG.

A: Die aktive Mitwirkung in personal- und hochschulpolitischen Vorgängen der Sporthochschule liegt mir am Herzen, insbesondere die Verbesserung der Beschäftigungssituation für wissenschaftlich Beschäftigte. Mit der Hochschulleitung und der Personalabteilung ist eine sehr gute Kommunikation entstanden und es wurde ein guter Weg des Miteinanders eingeschlagen. Ein System der Blockade will hier niemand aufbauen. Schließlich geht es darum, die besten Lösungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden. An manchen Stellen muss man jedoch konsequent bleiben, um etwas zu bewirken.

Gerade im wissenschaftlichen Bereich gibt es die große Problematik der Befristungen. Ist das eines der Hauptthemen im wissenschaftlichen Personalrat?

A: Auf jeden Fall. Dies ist derzeit unser Hauptkampfpunkt. Wir haben ein sehr junges Gremium und alle in unserem Team kennen diese Problematik aus eigenen Erfahrungen. Daher sind uns Verbesserungen auf diesem Gebiet ein sehr großes Anliegen. Wichtig ist, den Spielraum, den man hat, auch auszuschöpfen. Zum Beispiel ist es immer noch gang und gäbe, dass die Beschäftigten

in Projekten mit mehreren Jahren Laufzeit trotzdem nur für sechs oder zwölf Monate beschäftigt werden. Da können wir als Personalrat dann darauf achten, dass die Beschäftigungszeit auch an die Projektlaufzeit gekoppelt wird. Es gibt scheinbar noch eine recht große Scheu, die Verträge von vornherein länger abzuschließen. Dies wird sich nun jedoch hoffentlich durch den Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen und das neue Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) grundlegend bessern. Ein anderer Punkt ist, darauf zu achten, dass die Beschäftigten nicht ausgenutzt oder für Aufgaben eingesetzt werden, für die sie gar nicht angestellt sind.

Was sind Schwerpunktthemen im nichtwissenschaftlichen Personalrat?

V: Viele Themen sind dieselben wie bei den Wissenschaftlern. Auch wir haben mit Befristungen zu kämpfen, wenn auch nicht so extrem wie im wissenschaftlichen Bereich. Ein großer Teil unserer Arbeit ist mit dem Beschaffen von Informationen und der Recherche verbunden. Es fallen auch zahlreiche Termine an: Senatssitzungen, Meetings der Landespersonalrätekonzferenz, Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen und mit der Dienststelle.

Ende 2015 haben Sie mit dem Rektor den Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen für Hochschulpersonal unterzeichnet. Was erhoffen Sie sich davon?

A: Der Vertrag enthält wichtige Grundlagen, die unsere Arbeit hoffentlich erleichtern. Es gibt klarere Angaben zu den Befristungsmöglichkeiten, auf deren Einhaltung wir pochen können. Zum Beispiel, dass Absolventinnen und Absolventen mit einem Masterabschluss maximal drei Jahre eine Beschäftigung als WHK aufnehmen dürfen. Danach und mit abgeschlossener Promotion ist nur noch eine Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin und wissenschaftlicher Mitarbeiter möglich. Oder dass Promovierende Verträge erhalten, welche die Promotionszeit abdecken. Wir haben die Hoffnung, dass sich hierdurch einige Verbesserungen für unsere Beschäftigten ergeben.

Wie wird die Personalratsarbeit von Ihren Kolleginnen und Kollegen angenommen?

A: Es schwankt zwischen Mitleid und Dankbarkeit. (lacht) Viele wissen nicht im Detail, was die Personalratsarbeit umfasst. Ich wusste das ehrlich gesagt vorher auch nicht. Viele sind sehr dankbar, dass man sich einsetzt und eine Anlaufstelle bietet.

V: Viele Beschäftigte bekommen auch erst richtig etwas von der Arbeit des Personalrats mit, wenn einer ihrer Kollegen Mitglied ist. Meine Kollegen sprechen mich nun zum Beispiel häufig an und fragen, welche Themen gerade aktuell sind.

Welche Ziele haben Sie noch für Ihre jeweilige Amtszeit?

A: Die Befristungs- und Beschäftigungssituation der wissenschaftlich Beschäftigten und ihre angemessene Entlohnung sind auf jeden Fall Punkte, die wir vordringlich weiter verfolgen werden. Eine langfristige Personalplanung ist sowohl im Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen festgehalten als auch im Hochschulentwicklungsplan der Sporthochschule. Die Hochschule wird diese Punkte also verstärkt angehen und den Personalräten kommt dann die Aufgabe zu, auf die konkrete Umsetzung zu achten.

V: Eines meiner momentanen Anliegen ist unter anderem die alternierende Telearbeit. Zum so genannten Homeoffice ist ein kleines Pilotprojekt – vom Rektorat bereits genehmigt – mit fünf Plätzen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geplant, die zum Beispiel Angehörige pflegen oder eine eigene Schwerbehinderung angeben. Eine Dienstvereinbarung ist von einer Arbeitsgruppe vorbereitet worden, die vor dem finalen Abschluss steht. Zudem stehen noch die Entfristung und Eingruppierung bestimmter Kollegen auf meiner Agenda, sowie das TÜV-Gutachten für Dezernat 4 über die personellen Voraussetzungen zum Betrieb technischer Anlagen innerhalb und außerhalb der Regelarbeitszeit an der Sporthochschule.

Vielen Dank für das Gespräch.



Dr. Vera Abeln und Thomas Volbeding sind die Vorsitzenden der beiden Personalräte der Deutschen Sporthochschule Köln, des Personalrats für die wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten und des Personalrats für die nichtwissenschaftlich Beschäftigten. Sie vertreten mehr als 300 wissenschaftliche bzw. mehr als 250 nicht-wissenschaftliche wahlberechtigte Hochschulangehörige und setzen sich im Namen dieser für vielfältige Verbesserungen ein, z.B. für eine langfristige Personalplanung.

Sporthochschule verabschiedet neue Grundordnung

Neues Hochschulgesetz macht Anpassungen erforderlich



Das neue Hochschulgesetz des Landes NRW hat an der Deutschen Sporthochschule Köln einige Änderungen notwendig gemacht, die im Jahr 2015 ausgearbeitet und umgesetzt wurden. So hat die Universität beispielsweise ihre Grundordnung angepasst. Eine wesentliche Neuregelung gibt es bei der Zusammensetzung des Senats und dem Stimmverhältnis innerhalb dieses zentralen Hochschulgremiums.

„Die neue Grundordnung stärkt das Element der demokratischen Mitwirkung auf verschiedenen Ebenen der Hochschule“, fasst der Senatsvorsitzende der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Ralf-Dieter Roth, zusammen. So setzte sich der Senat bislang aus folgenden stimmberechtigten Mitgliedern zusammen: neun ProfessorInnen, drei akademische MitarbeiterInnen, zwei MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung und drei Studierende. Das entsprach 17 Stimmen und einem Stimmverhältnis von 9:3:2:3. Im Zweifel konnten die ProfessorInnen die anderen drei Statusgruppen überstimmen. Das Stimmverhältnis ist nun ausgeglichen (9:3:3:3), weil die Verwaltungsmitarbeiter eine weitere Stimme hinzubekommen haben. Das neue Stimmverhältnis wird – außer bei Angelegenheiten, die Forschung, Kunst und Berufung unmittelbar betreffen – bei allen Entscheidungen im Senat angewendet.

Neu ist zudem das Vetorecht. „Damit hat jede der vier Statusgruppen die Möglichkeit, bei Entscheidungen ein Veto einzulegen“, erklärt Roth. Dies sei ein neues Recht, das den Diskussions- und Abstimmungsprozess in den jeweiligen Statusgruppen, aber auch im ganzen Senat aktivieren werde. Wenn sich alle Mitglieder einer Statusgruppe einig sind, ein Veto einzulegen, wird die Abstimmung ausgesetzt und auf die nächste Senatssitzung verschoben. Auf dieser Sitzung ist dann eine 2/3-Mehrheit notwendig.

Die Rolle des Senats wurde zudem im Hinblick auf die Wahl des Rektorats gestärkt. Bislang lag dieses Recht beim Hochschulrat. Zukünftig ist auch der Senat unmittelbar an der Wahl der Hochschulleitung beteiligt. Denn: Das Rektorat wird nach der neuen Grundordnung von der sogenannten Hochschulwahlversammlung gewählt, die sich aus den Hochschulratsmitgliedern und den Senatsmitgliedern zusammensetzt. Die Wahl erfolgt dann durch die externen Hochschulratsmitglieder und die stimmberechtigten Senatsmitglieder.

Die bislang befristet eingerichteten Arbeitsgruppen AG Forschung, AG Lehre und AG Ressourcen werden durch die neue Grundordnung als sogenannte Universitätskommissionen (UK) verstetigt und damit bewusst aufgewertet. Es gibt nun die drei ständigen Universitätskommissionen Lehre und Studium, Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs sowie Ressourcen. Sie beraten Senat und Rektorat und stellen eine wichtige Mitwirkungsebene für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dar. Zudem hat der Senat beschlossen, die UK Wissensmanagement einzurichten. Die Leitung der Universitätskommissionen obliegt dem jeweiligen Prorektor; die Mitglieder der UK werden auf Vorschlag des Rektorates vom gesamten Senat gewählt und abberufen.

Gute Beschäftigungsbedingungen für Hochschulpersonal *Vertrag zwischen Land, Hochschulleitung und Personalräten geschlossen*



Die Universität als Arbeitsplatz soll noch attraktiver werden – daran arbeitet die Deutsche Sporthochschule stetig. Um dies zu dokumentieren, haben die Hochschulleitung und die VertreterInnen der Personalräte Ende 2015 den „Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal“ des Landes NRW unterschrieben.

Insbesondere bei den Befristungen von Arbeitsverhältnissen im wissenschaftlichen Bereich gibt es Handlungsbedarf und die Vertragspartner wollen hier eine deutliche Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen erreichen. „Wissenschaft und Forschung sind entscheidende Schlüssel für die Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft. Diesem Anspruch müssen selbstverständlich auch die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten gerecht werden“, sagt NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, die den Vertrag für das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung unterzeichnete. Die künftigen Fortschritte für die Beschäftigten der Sporthochschule sollen v.a. in fünf Bereichen liegen:

(1) Abbau der befristeten Beschäftigung des wissenschaftlichen Personals, (2) Verbesserungen für das unterstützende Personal, (3) Familiengerechter Umgang mit Teilzeitbeschäftigung, (4) Etablierung und Ausbau gesundheitsfördernder Arbeitsbedingungen und

(5) Erleichterter Stellenwechsel in den landesweiten Hochschularbeitsmarkt. So sollen Teilzeitbeschäftigte mindestens 50 Prozent arbeiten, bei Promovierenden ist eine Teilzeitbeschäftigung von mindestens 65 Prozent anzustreben. Weiterbeschäftigungen sollen möglichst frühzeitig geregelt werden, damit der Gang der Arbeitnehmer zur Arbeitsagentur drei Monate vor Vertragsende hinfällig wird. Arbeitsverträge für wissenschaftliche Mitarbeiter sollen i.d.R. mindestens zwölf Monate laufen. Auch für Promotionsstudierende hält der Vertrag eine wichtige Regelung vor: Deren Beschäftigungsverhältnis sollte eine Gesamtlaufzeit von drei Jahren umfassen, die mit höchstens zwei Arbeitsverträgen abgedeckt wird. Dabei muss der erste Vertrag eine Mindestlaufzeit von einem Jahr haben; der zweite Arbeitsvertrag kann sich anschließen, wenn eine Zwischenevaluation zu den Erfolgsaussichten des Promotionsvorhabens durch zwei HochschullehrerInnen vorliegt. Nach drei Jahren kann ein weiterer Vertrag für die Restlaufzeit der Qualifikationsphase geschlossen werden, sofern eine positive Prognose der betreuenden Professur vorliegt.

Der Vertrag fordert auch die Etablierung eines effektiven Gesundheitsmanagements. Zudem sind Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung sowie Inklusion gemeinsam getragene Ziele der Unterzeichnenden. In einigen Punkten geht dem Vertrag das 2016 in Kraft tretende Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) vor.



Bewegen & erfahren

Persönlicher Einsatz bereichert

Viele Studierende und MitarbeiterInnen engagieren sich für andere

Auf eigenen Füßen stehen, (Lebens-)Erfahrung sammeln, ins Ausland gehen, neue Leute und fremde Kulturen kennenlernen, eine andere Sprache sprechen, die eigene Persönlichkeit weiterentwickeln und den Horizont erweitern, Freunde fürs Leben finden, sich sozial engagieren. Das Studium an der Deutschen Sporthochschule Köln bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich neben dem klassischen Studienalltag für andere einzusetzen.

Soziales Engagement über Studium und Job hinaus leistet beispielsweise die Initiative „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv“ – ins Leben gerufen von Studierenden und MitarbeiterInnen der Sporthochschule. Das Tolle: Das Projekt entstand aus einer Lehrveranstaltung heraus. Die Idee, Flüchtlingen in Köln die Chance auf abwechslungsreiche Sport- und Bewegungsangebote zu geben, etablierte sich so nachhaltig, dass aus der Initiative Ende 2015 ein Verein gegründet wurde (s.S.48).

Für viele Studierende ist klar, dass sie während ihres Studiums ein Auslandssemester absolvieren möchten. Die Sporthochschule Köln pflegt Partnerschaften zu mehr als 60 Universitäten weltweit. Diese Partner sind wichtig für das internationale Gesicht der Sporthochschule, denn hier geht es nicht nur um den Austausch von Studierenden. Auch auf Mitarbeiter- und Forschungsebene findet reger Transfer statt. Eine der Partneruniversitäten ist die State University of New York at Cortland – und zwar seit mehr als 40 Jahren. Deren Präsident Erik Bitterbaum erläutert, was diese langjährige Verbundenheit für beide Universitäten bedeutet (s.S.50/51).

An eine andere Zielgruppe wendet sich die Kölner Kinder-Uni, einem Projekt, welches Kinder schon frühzeitig für Sport, Wissenschaft und Studium begeistern will. Das Format, an dem sich mehrere Kölner Wissenschaftseinrichtungen beteiligen, gibt es seit 2007 an der Sporthochschule. Nur mit dem Einsatz vieler Dozierender und studentischer Helferinnen und Helfer lässt sich das Projekt Jahr für Jahr realisieren. Alle Beteiligten engagieren sich auch hier ehrenamtlich (s.S. 49).

Über den Sport Werte zu vermitteln, insbesondere an junge Menschen, ist auch ein Kern der olympischen Idee, z.B. Fairplay und Völkerverständigung. Ein anderer Wert, der in den vergangenen Jahren bei Sportgroßveranstaltungen wie Olympischen und Paralympischen Spielen an Bedeutung gewonnen hat, ist der der Nachhaltigkeit. Denn vor dem Hintergrund von Klimawandel, Erderwärmung & Co. ist die Forderung, die ökologischen Auswirkungen kommerzieller Sportevents möglichst gering zu halten, auch im organisierten Sport angekommen. Hier kommt die Expertise des Instituts für Natursport und Ökologie zur Geltung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts haben z.B. maßgeblich an der Ausarbeitung des Nachhaltigkeitskonzepts für die geplante Bewerbung Hamburgs um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 mitgewirkt (s.S.52/53).

Grenzenlos in Bewegung

Studierende engagieren sich für Flüchtlinge



Wie kein anderes Thema hat die Flüchtlingskrise in Europa die Öffentlichkeit 2015 beschäftigt: Millionen Menschen sind auf der Flucht. Allerorts werden Aufnahme- stationen errichtet und Unterkünfte organisiert, oftmals Turnhallen belegt. Die Zahl der Flüchtlinge, die in Köln untergebracht werden, hat sich 2015 verdoppelt. Mehr als 10.000 Asylsuchende waren es im Dezember 2015. Eine Initiative, die hauptsächlich von Studierenden und MitarbeiterInnen der Deutschen Sporthochschule Köln geprägt ist, hat sich dieser Entwicklung mit großem Engagement angenommen: Das Projekt „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv“ (GiB) organisiert Sportangebote, die Flüchtlingen jeden Alters Abwechslung im Alltag und eine bessere Perspektive bringen sollen.

Ob orientalischer Tanz auf einem Parkplatz, Schlittschuh- laufen im Eisstadion oder Bouldern in der Kletterhalle – die Sportstudierenden bieten in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) ein vielseitiges Bewegungsangebot für Kinder und Jugendliche in den Kölner Flüchtlingsheimen und Notunterkünften. Lebensqualität, eine gesündere Lebensweise, Austausch und eine Menge Spaß stehen dabei im Vordergrund. Neben dem Sport sind die engagierten Studierenden aber auch auf anderen Parketts unterwegs, um ihr Projekt voranzubringen. So diskutierten sie beispielsweise bei der 5. Sportkonferenz des Deutschlandfunks mit namhaften Vertretern

aus Politik und Sport das Thema „Grenzenlos gefordert? Der Sport und die Flüchtlingsfrage“. Auch Kleiderspenden und das Sammeln von Sportequipment organisierte die Initiative. Ein weiteres Highlight in 2015: das „Spoho aktiv“-Fußballturnier an der Deutschen Sporthochschule Köln, bei dem Kicker unterschiedlicher Nationalitäten einen sportlichen Nachmittag verbrachten.

Einen wichtigen Schritt konnte GiB dann noch zum Jahresende 2015 vollziehen: die Vereinsgründung. Die Initiative darf sich nun „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv e.V.“ nennen und sorgt somit dafür, dass auch in Zukunft engagierte SportlerInnen die Möglichkeit erhalten, in einen Austausch mit Geflüchteten zu treten. „Durch die Vereinsgründung sind wir nun eine feste Institution mit klar formulierten Zielen“, erklärt Studentin Maria Schmidt, eine der Gründerinnen von „Spoho aktiv“. „Außerdem vereinfacht uns die Vereinsstruktur einige Aspekte, beispielsweise wenn es um Hallenbelegungen oder die Spendenannahme zum Kauf von Materialien geht“, ergänzt ihr Kommilitone Vincent Bock.

Dass die Sporthochschule aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufgreift, zeigt die Tatsache, wie „Grenzenlos in Bewegung – Spoho aktiv“ innerhalb eines Seminars ins Leben gerufen wurde. Das Seminar „Managing Diversity“ ist eine verpflichtende Lehrveranstaltung des Basisstudiums und erhielt 2015 für sein herausragendes Lehr-/Lernkonzept sogar einen Lehrpreis. Wie sinnvoll es in der Praxis ankommt, zeigt die Flüchtlingsinitiative eindrucksvoll.



www.dshs-koeln.de/spohoaktiv



Die Forscherinnen und Forscher von morgen

Die KölnerKinderUni an der Sporthochschule

Seit 2007 öffnet die Deutsche Sporthochschule Köln jedes Jahr ihre Türen für neugierige Schülerinnen und Schüler. Als eine von neun Kölner Forschungseinrichtungen bietet sie während dieser Tage Kindern zwischen acht und 14 Jahren die Möglichkeit, Wissenschaft hautnah zu erleben und Einblicke in die Arbeit an einer Sportuniversität zu bekommen.

Wie im richtigen Studium gibt es auch bei der KölnerKinderUni Vorlesungen, Seminare und praktische Kurse, in denen die Themen altersgerecht und anschaulich vermittelt werden. Wird sportlicher Erfolg im Kopf entschieden? Wie sehen Muskeln unter dem Mikroskop aus oder warum ist der Sport für die Weltraumforschung so wichtig? Diese und viele weitere Fragen stießen in diesem und in den vergangenen Jahren auf große Resonanz und luden zum Mitmachen und Ausprobieren ein.

„Es ist toll, dass Kinder in dem Alter einfach sehr begeisterungsfähig sind. Sie erzählen spontan, was ihnen gerade einfällt und können sich gut auf ein Thema einlassen“, resümieren Dr. Hanna Raven und Johanna Belz, die im Jahr 2015 Einblicke in die Sportpsychologie gaben. „Das Thema Teambuilding kam sehr gut an, und die Kinder waren mit tollen eigenen Ideen sehr kreativ beim Lösen der Aufgaben dabei“, sagen die Dozentinnen.

Dank des Engagements der Dozierenden, der studentischen Helferinnen und Helfer sowie der Unterstützung des Rektorats ist es möglich, jedes Jahr aufs Neue ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen und die Veranstaltungen kostenfrei anzubieten. So erhalten auch Kinder Einblicke in Universität und Wissenschaft, was sonst oftmals nur Erwachsenen vorbehalten ist. „Kinderwelt ist: ständig Fragen stellen und nach Antworten suchen. Und was machen die Wissenschaftler? Antworten auf Fragen finden, die sie sich immer wieder neu suchen. Die KölnerKinderUni bringt beide zusammen, die Kinder und die Wissenschaftler“, fasst Ilona Gerling, Rektoratsbeauftragte der Deutschen Sporthochschule für die KinderUni, die Besonderheit zusammen. „Kinder erleben, dass es spannend bleibt, ein Leben lang Fragen zu stellen und nach Antworten zu forschen.“ Durch diesen Kontakt wird nicht selten das Interesse für Berufe im Sport oder ein späteres Studium an der Deutschen Sporthochschule geweckt.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Abel ist seit vielen Jahren mit Veranstaltungen aus dem Sport von Menschen mit Behinderung bei der KinderUni als Dozent aktiv. Er empfindet die Veranstaltung als eine Bereicherung für alle Beteiligten. „Die KinderUni ist eine tolle Möglichkeit, die Neugierde von jungen Menschen auf ein Studium und auf wissenschaftliche Forschung zu lenken. Das Interesse der Kinder und die Unvoreingenommenheit in der Zugangsweise sind mir immer auch Motivation für das tägliche universitäre Arbeiten. Ich empfinde die KinderUni als eine Investition der Hochschule in Gegenwart und Zukunft!“



www.dshs-koeln.de/kinderuni



Stolz auf eine lange Beziehung

Die State University of New York at Cortland ist eine der ältesten Partneruniversitäten der Deutschen Sporthochschule Köln. Seit mehr als 40 Jahren pflegen die beiden Unis einen regen Austausch. Die Zusammenarbeit beschränkt sich aber nicht nur auf die Auslandssemester von Studierenden – auch in vielen anderen Punkten ist die Kooperation etwas Besonderes. KOMPAKT 2015 sprach dazu mit dem Präsidenten der SUNY Cortland Erik J. Bitterbaum.

Sie sind seit 2003 Präsident der SUNY Cortland. Können Sie kurz beschreiben, was das Besondere an Ihrer Universität ist?

Die State University of New York at Cortland bietet 67 Haupt- und 45 Nebenfächer für Studienanfänger und mehr als 40 Graduiertenprogramme. Fünf Merkmale zeichnen unsere Universität in besonderer Weise aus. 1. Praktische Erfahrung: Learning by doing ist eines unserer Mottos, egal ob unsere Studierenden innovative Forschung betreiben, Freiwilligenarbeit leisten oder ein Schulpraktikum oder Praxissemester absolvieren. 2. Studentenleben: Auch in sozialer Hinsicht bietet SUNY Cortland unzählige Möglichkeiten, nicht zuletzt durch das neue Student Life Center zur Sport- und Freizeitbeschäftigung. 3. Sieger: Erster zu sein, ist nicht alles. Unserer Studierenden lernen, global zu denken und die Welt um sich herum ein kleines bisschen besser zu machen. 4. Sportexzellenz: Unsere Athletinnen und Athleten kämpfen mit um nationale Titel und schlagen dann oftmals erfolgreiche Karrieren als Trainer, Lehrer, Geschäftsleute oder Gesundheitsexperten ein. 5. Lehrerausbildung: Wir bilden Lehrerinnen und Lehrer in nahezu allen Fächern aus und genießen hierbei einen hervorragenden Ruf.

Die Verbindung zwischen SUNY Cortland und der Sporthochschule besteht seit mehr als 40 Jahren. Was bedeutet Ihnen das?

Die Partnerschaft mit der Deutschen Sporthochschule ist unsere älteste internationale Kooperation. Besonders erfreulich ist, wie die Kooperation während meiner Amtszeit gewachsen ist. Besonders trägt dazu der Studierendenaustausch bei. Wir können den Kölner Studierenden Studienplätze ermöglichen, ohne dass die sonst üblichen Studiengebühren gezahlt werden müssen. Im Gegenzug können auch unsere Studierenden in Köln kostenfrei studieren.

Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede bestehen zwischen der Sporthochschule und Ihrer Uni?

Es gibt definitiv mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Kern der Sporthochschule ist natürlich die Sportwissenschaft mit all ihren Facetten, während SUNY Cortland thematisch sehr breit aufgestellt ist, von Anthropologie bis Zoologie. Gemeinsam ist beiden Unis sicherlich, dass beide Campusse kleinere Klassen mit individueller Aufmerksamkeit ermöglichen.

Warum ist es Ihrer Meinung nach wichtig, dass junge Menschen die Erfahrung eines Auslandsaufenthaltes machen?

Im Ausland zu studieren kann – eine vernünftige Vorbereitung vorausgesetzt – enorm gewinnbringend sein. Man muss sich in einer ungewohnten Umgebung zurechtfinden und die Herausforderungen einer neuen Kultur annehmen. Ich denke, dass sich dadurch der persönliche Blick auf die Welt verändert und die jungen Menschen lernen, andere Bräuche und Sichtweisen zu respektieren.

Sie haben selbst einige Jahre in Deutschland gelebt. Was haben Sie persönlich in dieser Zeit gelernt?

Ich habe als Kind einige Jahre in Wiesbaden gelebt. Seitdem hat sich Deutschland natürlich sehr verändert, vor allem durch die Wiedervereinigung. Die deutsche Wirtschaft ist mittlerweile die stärkste in Europa. Die Ausstrahlung der Menschen und der Wohlstand haben mich beeindruckt. Zudem finde ich es erstaunlich, wie viel Wert die Deutschen auf den Umweltschutz legen – die deutschen Städte sind so sauber. Zudem mag ich die Vorstellung, dass ‚everyone goes Spazierengehen‘ (Originalton Bitterbaum; Anm. d. Red.).

Bei dieser Partnerschaft geht es nicht nur um den Austausch von Studierenden. Was ermöglicht die Kooperation darüberhinaus?

Das Programm umfasst ebenso den Austausch von Personal und Wissen. Es gibt gemeinsame Forschungsprojekte und durch den Transfer von Expertise können wir voneinander lernen. Bei meinem Besuch an der Deutschen Sporthochschule Köln habe ich unlängst wieder feststellen dürfen, welch glücklicher Umstand diese Partnerschaft ist, denn die Sportanlagen und Forschungseinrichtungen auf dem Kölner Campus sind wirklich beeindruckend.

Welche Perspektiven sehen Sie noch für die Partnerschaft?

Zum einen würden wir gerne noch mehr den Austausch zwischen Cortland und Köln intensivieren. Zum anderen soll die Zusammenarbeit auf Mitarbeiterebene weiter gestärkt werden, um noch mehr Kultur- und Wissensaustausch zu realisieren. Eine weitere Idee ist ein internationales Praktikumsangebot, welches es Studenten ermöglicht, in beiden Ländern zu studieren und zu arbeiten. Wir würden auch gerne die Studienmöglichkeiten für jene verbessern, die nicht die klassische Studienlaufbahn einschlagen, z.B. Quereinsteiger. Sie sollten Programme erhalten, die ihren speziellen Anforderungen entsprechen. Des Weiteren würde ich gerne in einer aktiven Zusammenarbeit mit der Sporthochschule das Potential von ‚online learning‘ untersuchen.



Dr. Erik J. Bitterbaum ist seit 2003 Präsident der SUNY Cortland. Die Universität wurde 1868 gegründet; zum Wintersemester 2015/16 sind dort knapp 7.000 Studierende eingeschrieben, davon über 6.000 in einem Bachelorstudiengang.

 www.cortland.edu



Nachhaltige Sportveranstaltungen

Auswirkungen von Sportevents auf Umwelt und Natur



Wenn Menschen Sport treiben und sich in der Natur bewegen, ist das positiv für Körper und Seele. Gleichzeitig haben diese Aktivitäten auch immer Auswirkungen auf Natur und Landschaft. Je mehr Menschen mountainbiken, Ski fahren, klettern oder tauchen, umso stärker werden die Wechselwirkungen von Sport und Bewegung sichtbar: Aktivitäten in Naturräumen können wertvolle Ökosysteme beeinträchtigen. Gleichzeitig ist Natursport für Tourismus und zahlreiche Regionen ein unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor.

Vor allem Sportgroßveranstaltungen wie Olympische Spiele, Fußballweltmeisterschaft, Super Bowl oder Biathlon-Weltcups haben sich zu wichtigen Wirtschaftsfaktoren entwickelt. Hier fließen bekanntlich Milliarden Euro. Gleichzeitig wachsen aber auch die negativen Begleiterscheinungen für Umwelt und Natur.

Vor dem Hintergrund von Klimawandel, Erderwärmung & Co. ist das Thema Nachhaltigkeit im Sport – insbesondere bei Sportgroßveranstaltungen – nicht nur angekommen, sondern sogar in den Fokus gerückt. Nachhaltigkeit beschreibt die Idee, heute so zu handeln, dass

kommende Generationen in ihrer Entwicklung nicht beeinträchtigt werden. Auf diesem Gebiet ist das Institut für Natursport und Ökologie in Forschung und Beratung federführend aktiv. Dabei bieten Stoffstromanalysen und Umwelt-Screenings die wissenschaftlichen Grundlagen, worauf hin aufbauend Konzepte für eine umweltgerechte Durchführung von Sportgroßveranstaltungen und deren Sportstättenplanung sowie Infrastrukturmaßnahmen erstellt werden. So sollen die ökologischen Auswirkungen kommerzieller Events möglichst gering gehalten werden. 2015 hat sich Sportdeutschland für eine Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 stark gemacht. Berlin und Hamburg standen zunächst zur Wahl. Dann machte Hamburg mit seinem „Olympia der kurzen Wege“ das Rennen. Letztendlich ließ ein Bürgerentscheid am 29. November 2015 den Traum von Olympia zwar platzen – 51,6 Prozent der Hamburger BürgerInnen stimmten gegen eine Bewerbung. Interessant ist aber dennoch die bis dahin vorbereitete Bewerbung, insbesondere hinsichtlich ihres Nachhaltigkeitskonzepts, an dem das Institut für Natursport und Ökologie

um Institutsleiter Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth maßgeblich mitgewirkt hat. Einige Aspekte sollen hier beispielhaft vorgestellt werden.

Stoffstromanalysen können die Umweltbelastungen von Sportgroßveranstaltungen bereits im Vorfeld beurteilen. „Anhand von Stoffstromanalysen lassen sich die tatsächlichen Folgen dieser Events herausfinden. Auf diese Weise sollen negative Faktoren durch eine gute Planung schon im Vorfeld verringert werden können. Die gesamte Veranstaltung und deren einzelne Phasen werden auf Konfliktpotenziale bei Infrastruktur, Verkehr, Energie, Abfall, Ressourcenverbrauch und Lärmbelastung analysiert“, erklärt Prof. Roth. Gemeinsam mit dem Öko-Institut e.V. erarbeitete Roth mit seinem Team, was Hamburg vor, während und nach den Spielen für die Nachhaltigkeit tun will. Ziele waren u.a. klimaneutrale Spiele, faire Lieferketten und eine OlympiaCity als ökologisches Vorzeige-Quartier.

Im Herzen von Hamburg, am Kleinen Grasbrook, sollte auf dem bisherigen Gewerbe- und Hafengelände ein völlig neuer Stadtteil entstehen: die OlympiaCity als Schaufenster für Nachhaltigkeit und als Katalysator für einen Prozess nachhaltiger Stadtentwicklung. Nach den Spielen sollten das Olympische Dorf und die zentralen Sportstätten das verbindende Glied zwischen der City und dem Süden Hamburgs sein. Das neue Stadtquartier sollte auf bereits genutzten Gewerbe- und Industrieflächen entstehen – ohne zusätzliche Eingriffe in naturnahe Räume. Zudem sollten die auf dem Kleinen Grasbrook zu errichtenden Gebäude den gültigen höchsten Standard des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen (BNB) bzw. der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) erfüllen. So sollten insbesondere langlebige, recycelbare, ökologisch und gesundheitlich unbedenkliche Baumaterialien und -elemente eingesetzt werden; auf die Verwendung von PVC sollte komplett verzichtet werden. Beim Thema Abfall legt das Nachhaltigkeitskonzept einen besonderen Fokus auf die Vermeidung und Verminderung der Abfälle. Möglichst weitgehend sollten Mehrwegsysteme zum Einsatz kommen und abfallarme Produkte eingesetzt werden. Zudem sollten erstmals bei Olympischen Spielen Plug-In-Hybrid-Fahrzeuge zur Abfallsammlung genutzt werden, um Luftschadstoff-, Treibhausgas- und Lärmemissionen zu reduzieren.

Zwar hat es letztlich mit der Bewerbung für Hamburg 2024 nicht geklappt. Das bereits bestehende Nachhaltigkeitskonzept wird aber mit Sicherheit auch bei künftigen Planungen und Bewerbungen Anwendung finden.



Green Champions 2.0 Internetportal zur Planung und Ausrichtung von nachhaltigen Sportveranstaltungen

Das von der Deutschen Sporthochschule Köln mitentwickelte Portal „Green Champions 2.0“ hilft, Sportveranstaltungen möglichst umweltfreundlich zu planen und durchzuführen. Hier können sich Veranstalter und Interessierte über konkrete Handlungsmöglichkeiten informieren, Checklisten nutzen und Praxisbeispiele recherchieren. Das Internetportal hat die Sporthochschule in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Öko-Institut e.V. entwickelt; gefördert wird es vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Ob lokale Vereinsmeisterschaft, Marathon oder eine WM mit internationalem Publikum – für unterschiedlich große Veranstaltungen, unterschiedliche Budgets und Zielgruppen stehen Infos zu den Themenfeldern Verkehr und Lärm, Energie- und Klimaschutz, Bauen und Ressourcen, Abfallmanagement, Catering und Merchandising, Natur und Landschaft sowie Nachhaltigkeitsmanagement zur Verfügung. Für Veranstalter und weitere Besucher der Website wurde ein spezieller Filter in die Webseite integriert. Anhand der eingestellten Merkmale für die jeweilige Sportveranstaltung gibt das Portal dem Benutzer anschließend konkrete Maßnahmen in Form von Checklisten an die Hand, die auch als PDF ausgedruckt werden können.

 www.green-champions.de



IMPRESSUM

2015 KOMPAKT
Der Jahresbericht der
Deutschen Sporthochschule Köln

HERAUSGEBER

Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

REDAKTION

Deutsche Sporthochschule Köln
Presse und Kommunikation
Am Sportpark Müngersdorf 6 | 50933 Köln
Telefon: +49 (0)221 4982-3850
Fax: +49 (0)221 4982-8400
E-Mail: presse@dshs-koeln.de

Redaktionsleitung

Sabine Maas

Redaktion und CvD

Julia Neuburg
j.neuburg@dshs-koeln.de

Gestaltung

Sandra Bräutigam
s.braeutigam@dshs-koeln.de

Druckerei

Hundt Druck

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN (KOMPAKT 2015)

Univ.-Prof. Dr. Thomas Abel (Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft), Dr. Vera Abeln (Vorsitzende des wissenschaftlichen Personalrats), Univ.-Prof. Dr. Henning Allmer (Psychologisches Institut), Johanna Belz (Psychologisches Institut), Dr. Erik Bitterbaum (State University of New York at Cortland), Univ.-Prof. Dr. Otmar Leo Bock (Institut für Physiologie und Anatomie), Ines Bodemer (Abt. Studium und Lehre), Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer (Prorektor Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement), Laura Bröker (Psychologisches Institut), Jens Brüggmann (Institut für Natursport und Ökologie), Angelika Claßen (Kanzlerin), Dr. Claudia Combrink (Abt. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Stephanie Ebbert (Dez. 1), Dr. Sabine Eichberg (Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie), Cornelia Frank (Vorzimmer des Rektors), Ilona Gerling (Rektoratsbeauftragte KinderUni), Gabriele Göbbel (Dez. 1), Ute Gößnitzer (Zentralbibliothek), Dr. Petra Guardiera (Institut für Schulsport und Schulentwicklung), Christine Hanusa (Universitäre Weiterbildung), Dr. Ingo Helmich (Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation), Univ.-Prof. Dr. Wildor Hollmann (Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin), Dr. Barbara Jesse (Abt. Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement), Tobias Kaufmann (1. FC Köln GmbH & Co. KGaA), Dr. Gerard King (International Office), Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert (Prorektor Studium und Lehre), Dr. Stefan Meier (SpAZ), Michael Meißner (Abt. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert (Inst. für Kognitions- und Sportspielforschung), Dr. Andreas Mierau (Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft), Univ.-Prof. Dr. Jürgen Nitsch (Psychologisches Institut), Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte (Inst. für Sportrecht), Philipp Orthmann (Universitäre Weiterbildung), Prof. Dr. Katja Petrowski (Professur für Präventionsforschung mit dem Schwerpunkt Betriebliche Gesundheitsförderung), Janik Pfeiffer (Abt. Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement), Sebastian Plingen (Dez. 3), Univ.-Prof. Dr. Markus Raab (Psychologisches Institut), Dr. Hanna Raven (Psychologisches Institut), Dr. Heike Rutemöller (Zentralbibliothek), Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth (Senatsvorsitzender), PD Dr. Dr. Thorsten Schiffer (Ambulanz), Renate Schlömer-Holland (International Office), Janina Schmidlin (Dez. 2), Maria Schmidt (Studentin), Prof. Dr. Stefan Schneider (Prorektor Außenbeziehungen und Wissensmanagement), Karsten Schürmann (Dez. 3), Carolin Stangier (Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin), Marion Sulprizio (Psychologisches Institut), Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis (Prorektor Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Holger Ulrich (Abt. Akademische Dienste), Kai Viebahn (Dez. 3), Thomas Volbeding (Vorsitzender des nichtwissenschaftlichen Personalrats), Dr. Stefan Walzel (Institut für Sportökonomie und Sportmanagement), Alexander Wehrle (1. FC Köln GmbH & Co. KGaA), Ingrid Wilkowski (Zentralbibliothek), Christina Winter (Dez. 1), Andreas Wollgarten (Kölner Studierendenwerk)

BILDNACHWEIS

Deutsche Sporthochschule Köln (Titel, 4,5,8,9,10,11,12,13, 19,21,22,24,25,27,28,29,30, 32,33,37,41,42,43,48,49); EHF(21); Fotolia (36); LSB NRW | Andrea Bowinkelmann (8); Jens Wenzel (14,16,38,45); Marilena Werth (6,10,12); Privatarchiv Wildor Hollmann/ Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin (26); Psychologisches Institut (20,37); www.cortland.edu (50) ; Merle Zeigerer | UniKiel (35)



Wir kommen an...

... im Ziel für 2015, mit vielen Eindrücken und Erfahrungen im Kopf, und wir haben schon Lust auf den nächsten Lauf, mal auf breiter Straße, mal auf engem Pfad – ins Jahr 2016.

